Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.



Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 1. November 1855. Nr. 510.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 31. Oktober. Staatsschuldsch. 85½. 4½pCt. Anleihe 101. Prämien-Anleihe 108. Berbacher 156½. Köln-Mindener 163. Freiburger I. 134. Freiburger II. —. Mecklenburger 56½. Nordbahn 52¼. Oberschles. A. 213. B. —. Oderberger —. Rheinische 110¼. Metall. 67. Loose —. Wien 2 Monat 89¼. National 70½. Börse fest.

Telegraphische Nachricht.

Triest, 30. Oktober. Die ungewöhnlich hohe Springfluth hat gestern beinahe zwei Stunden lang die Plätze und Straßen in der Nähe des Hafens ellenhoch überschwemmt. Abends wurde in sämmtlichen Kirchen wegen des Aufhörens der Cholera ein Tedeum abgehalten. Im Kirchenstaate ist die Weinlese minder gut ausgefallen, und die Brotpreise sind trotz der ergiebigen Getreideernte ziemlich hoch.

Breslau, 31. Oktober. [Zur Situation.] Während „N. Pr. Ztg." und „Ostd. Post" sich über den Inhalt der angeblichen österreichischen Circular-Depesche anläßlich der Bundesreform-Frage streiten, kommt uns heut aus Berlin die zuverlässige Mittheilung, daß eine solche Depesche überhaupt nicht existire. — Ebenso scheint die Mittheilung des „Constitutionnel" über die erklärte Friedensgeneigtheit des Kaisers Alexander und der Beauftragung des preußischen Hofes mit Friedenspropositionen nur eine von jenen Kombinationen des bisher so gut akkreditirten wiener Korrespondenten jenes Blattes zu sein, über dessen Persönlichkeit jetzt nähere Aufschlüsse erfolgt sind.

Ebenso zweifelhaft schien die anderweitige Nachricht zu sein, daß der Baron von Bourqueney, welcher bald auf seinen Posten nach Wien zurückkehren wird, den Auftrag mitnimmt, zu erklären, daß Rußland nur den Frieden unter denselben Bedingungen, die im Monat Mai gestellt wurden, zu verlangen brauche, um ihn zu erhalten — es werde alsdann von Seiten der Westmächte weder von Kriegskosten, noch von einer Gebietsverminderung die Rede sein. Wo nicht, so seien die Westmächte entschlossen, im nächsten Frühjahre mit der größten Schonungslosigkeit zu verfahren.

Die Erfolge der Westmächte einerseits und die fortgesetzten Rüstungen Rußlands andererseits lassen den Friedenshoffnungen gegenwärtig noch wenig Raum.

Was die Ansammlung von Diplomaten der kleinen und mittlern deutschen Staaten in Paris zu bedeuten hat, ist noch ein Räthsel. Daß alle diese Herren nur zufällig und zu ihrem Vergnügen dort sind, ist schwer zu glauben.

Nach einer Mittheilung des C. B. sollen die Herren v. Beust und v. d. Pfordten in Paris diejenigen gemeinsamen Ideen verfolgen, als deren Träger man dieselben anzusehen gewohnt ist, und deren neueste Aeußerung sich in der Anregung einer Reform der Verfassung des deutschen Bundes darstellt. Man weiß, daß Louis Napoleon diesen Ideen selbst ein bedeutendes Interesse zugewendet hat, und sollen manche Unterredungen des Kaisers mit Hrn. v. Prokesch-Osten sich auf diesen Gegenstand bezogen haben. — Eine andere Version sieht in dem Zusammentreffen der beiden deutschen Minister in Paris den Anfang derjenigen vermittelnden Thätigkeit, welche westmächtliche offiziöse Stimmen als die Mission von Staaten zweiten und dritten Ranges bezeichneten. Die letztere Auffassung der Reise der beiden Minister hat in Paris eine ziemliche Geltung erlangt und sogar auf die Börse einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

In Betreff der Sundzoll-Frage vernimmt man, daß der Eröffnungstag der Konferenz sich noch nicht mit Sicherheit bestimmen läßt, daß aber Preußen bereits die Erklärung gegeben hat, die Konferenz beschicken zu wollen.

Nach dem Tode des Kaisers Nikolaus sandten bekanntlich Einwohner von Neuchatel eine Adresse an die Kaiserin Wittwe, worin sie ihre Anhänglichkeit an das Haus Hohenzollern und ihr Bedauern darüber ausdrückten, jetzt nicht mehr von demselben beherrscht zu werden. Nach einer Correspondance générale soll sich seit dem 20. Oktober eine Deputation der Anhänger Preußens in Berlin befinden, die, wie man sagt, beauftragt sein soll, sich der preußischen Regierung gegenüber über die Wiederherstellung der Verhältnisse, wie sie vor 1848 zwischen der Krone Preußens und dem Canton Neuchatel bestanden, zu erklären.

Aus Baden beklagt man sich, den Erfolg der Mission des Staatsraths Brunner in das tiefste Schweigen gehüllt zu sehen. Von anscheinend gut unterrichteter Hand wird versichert, Staatsrath Brunner habe ein letztes Wort von Rom mitgebracht, das jede fernere Unterhandlung ausschließe und von der Staatsregierung Ja oder Nein erwarte; es bestehe aber für beides gleich große Unschlüssigkeit und werde gehofft, daß die Verlegenheit durch ein in Erwartung stehendes Ereigniß über kurz oder lang sich heben werde. Auf der anderen Seite will man aber wissen, daß der Erzbischof von Freiburg großen Ernst zeige, noch bei seinen Lebzeiten die ernste Frage ausgetragen zu sehen, wonach es wohl dazu kommen könnte, daß der Konflikt bei längerer Verzögerung einen neuen stürmischen Ausbruch nähme. Man hofft übrigens, daß die offizielle Veröffentlichung des österreichischen Concordats wesentlich dazu dienen werde, die Situation zu bessern.

Vom Kriegsschauplatze.

[Die türkische Armee in Circassien.] *) Einige Häuser weit von Omer Pascha wohnt Fürst Michael, der unter dem russ. Regime die oberste Gewalt in Abchasien übte, nun aber die tiefste Sympathie für die türkische Sache und das lebhafteste Interesse für Omer Pascha's Unternehmung an Tag legt. Als ich ihn vor einem Monat sah, machte er kein Hehl aus seiner Parteilichkeit für Rußland, das Land, wo er aufgewachsen und erzogen ist, und dessen Unterstützung er seinen Einfluß in Abchasien verdankt. In Folge der Proklamationen, die Omer Pascha vor einigen Wochen in diesem Ländchen verbreiten ließ, haben sich sehr viele Tscherkessen auf Besuch in Suchum eingefunden. Sie geben der Physiognomie des Ortes eine interessante Färbung, aber noch hält es schwer, etwas über die Zustände im Innern zu erfahren, theils weil nur wenige türkisch sprechen, und theils, weil auch diese Wenigen den fremden Fragern mit Mißtrauen entgegentreten und jedenfalls lieber falsche als richtige Auskunft geben. Die Geschichte des Cadi von Karachai, der so eben aus seiner Bergprovinz auf den nördlichen Abhängen des Elbruz hier angekommen ist, muß daher mit Vorbehalt aufgenommen werden, obgleich der Erzähler ein Oberrichter ist. Er berichtet, daß der Naib mit 1500 Mann Karachai heimsuchte, und die Einwohner aufforderte, sich ihm zum Angriff gegen die Russen anzuschließen. Sie stellten ihm zuerst die Schwierigkeiten und Gefahren einer Expedition vor, da die russ. Streitmacht keine geringe sei, und als er darauf bestand, das Unternehmen auszuführen, sagten sie unbedingt nein, und zu seinem Schrecken merkte der Naib, daß die meisten Adeligen im russischen Interesse waren, so daß er sich gezwungen sah, unverrichteter Dinge nach Abasack zurückzukehren. Wie viel Wahres an dieser Darstellung ist, wird nur eine Expedition ins Innere überzeugend feststellen können. — Wenn Omer Pascha in seinem Hauptquartier ankommt, sucht er vor allen Dingen sich mit der nächsten Umgebung des Lagers persönlich bekannt zu machen. Ich begleitete ihn heute Morgen (6. Okt.) auf einem Rekognoscirungsritt dieser Art. Nach einer Besichtigung des Spitals und der Schanzarbeiten, und einem Galopp über die mit Farrnkrant bedeckten Berghänge zur Auswahl des passendsten Lagerorts für die noch erwarteten Bataillone, schlug Se. Hoheit einen schmalen Pfad ein, der grad' ins Gebirge hinein geht, und auf dem wir unsern abchasisch. Führern etwa 2 Stunden lang nachritten. Der Weg führte durch eine schmale Schlucht, und beide Seiten der hohen Bergwände waren mit überhängenden Waldungen bedeckt. So eng war das Thal, so prachtvoll der Baumwuchs, daß wir beinahe im Laub begraben schienen, wilder Wein überrankte die höchsten Wipfel und wiegte sich in lockenden Guirlanden über unsern Häuptern; riesenhafte Feigenbäume breiteten ihr phantastisch Gezweig um uns, beladen mit wilder aber süßer Frucht; Aepfel, Birnen und Nüsse, alle recht gut und saftig, in Fülle zu haben, — man durfte nur die Hand ausstrecken, aber bei der Schnelligkeit, mit der Se. Hoheit in Geschäften reitet, war keine Gefahr, daß wir uns den Magen verderben würden. Fort ging's spritzend durch Koth und Gestrüpp, 50 oder 60 berittene Ordonnanz-Leute voraus, bis wir eine Lichtung erreichten, mit einem Dorf darauf, wo Weiber und Kinder, erschreckt und weinend, in ihre Konaks stürzten, während die Männer, nicht wenig stutzig über die ungewöhnliche Erscheinung, sich um die Hausthüren sammelten. Bald jedoch gewannen sie Muth, kamen heran, um Omer Pascha's Rocksaum zu küssen, und boten uns Gastfreundschaft. Wir stiegen daher an der Thüre der größten Hütte im Dorf ab, der einzigen, die aus Brettern gezimmert war, und machten es uns bequem. Omer Pascha, der überaus galant ist, klopfte an der Thür eines Gemachs, in dem sich ein Haufe Dämchen eingeschlossen hatte, und sagte ihnen, sie hätten nichts zu fürchten. Es kostete ihn jedoch einige Ueberredungskunst, bevor sie eine Thür so weit öffneten, daß man ihre Augen funkeln sah; aber allmälig gab sich ihre Schüchternheit, und ehe wir Abschied nahmen, war sie ganz verschwunden. Sie spannen, stickten und strickten vor unsern Augen und überraschten uns nicht wenig durch ihr Geschick in weiblicher Handarbeit. Eine oder zwei der Mädchen waren auffallend hübsch, und unterschieden sich weder im Teint noch in Gesichtsbildung von den Schönen Englands. Ihre nackten Hände und Füße waren sehr klein und zart geformt. Ihre Tracht, lange nicht so malerisch wie die der Männer, besteht einfach aus einer Art losem Schlafrock, der auf der Brust offen ist und durch einen Gürtel um den Leib festgehalten wird. Die meisten Hütten sind aus Ruthengeflecht und haben ein Maisstroh-Dach. Inzwischen war der männliche Theil der Gemeinde nicht müßig geblieben, und wir fanden ein Frühstück aufgetischt aus Yourghourt (saure Milch), Honig, Pasta (eine Art Maisbrodt) und Kürbissen, was nach unserem scharfen Ritt gar nicht zu verachten war. Omer Pascha machte den Damen kleine Geschenke, liebkoste und lobte ihre Kinder, sagte den Männern Artigkeiten, kurz, er benahm sich ungefähr wie ein Unterhaus-Kandidat vor einer allgemeinen Parlaments-Wahl. Dann stiegen wir zu Pferde und galoppirten zurück. Unterwegs wurden wir von einigen unserer Gastfreunde eingeholt, die athemlos gelaufen kamen mit der Kunde, daß ein Sklave sich die durch unsern Besuch verursachte Aufregung zu Nutzen gemacht und durch die Flucht emancipirt hatte. Kaum waren wir eine halbe Meile weiter, als eine zerlumpte Gestalt wie ein gescheuchtes Reh aus dem Dickicht gesprungen kam und sich Omer Pascha zu Füßen warf. Es war ein etwa 18jähriger Tscherkessen-Knabe, den die Abchasen vor 2 Monaten geraubt hatten. Se. Hoheit nahm keinen Augenblick Anstand, sondern sicherte ihm sogleich seine Freiheit zu, und obgleich er dadurch einigermaßen die Gewogenheit der Einwohner verscherzen mußte, sagte er später, als er die Politik jener Handlung erörterte, daß er es für eine Pflicht der Menschlichkeit halte, ohne alle Rücksicht auf die etwaigen politischen Folgen, sein Möglichstes zu thun, um dem System des Menschenraubs und der Sklaverei unter den kaukasischen Stämmen ein Ende zu machen. Den Rest des Weges lief unser zerlumpter Begleiter mit leichtem Herzen und eben so leichtem Fuß neben uns her, und schien sich keinen Augenblick sicher zu glauben, wenn er nicht von der Wache halb überritten ward.

Im Laufe des Tages haben wieder drei, vier Dampfer frische Zuzüge gebracht; im Ganzen sind jetzt über 10,000 Mann beisammen. Der „Agamemnon" legte sich gestern im Hafen vor Anker, und der „Highflyer" mit dem Herzog von Newcastle an Bord, wird täglich erwartet. Omer Pascha selbst geht wieder auf 2, 3 Tage nach Batum, und wird dann sein Hauptquartier auf die Dauer in Suchum aufschlagen. Seine neueste Maßregel war ein politischer Meisterstreich. Um den oben erwähnten Fürsten Michael, auch Hamid Bey genannt, ganz an die Türken zu binden, beschloß er, ihn zum Civil-Gouverneur der Stadt zu ernennen. Die Ceremonie war von großem Pomp begleitet. Vom Hause des Fürsten bis zur Wohnung Omer Paschas bildeten die Truppen Spalier. Die englischen Kommissäre, die Kapitäns englischer und französischer Kriegsschiffe fanden sich in Gala ein, und außerdem war das Installations-Zimmer mit Häuptlingen von nah und fern gefüllt. Hamid Bey selbst erschien in vollem abchasischen Kostüm, war aber nichts weniger als auf eine so glänzende Feierlichkeit gefaßt, die natürlich keinen andern Zweck hatte, als seiner Annahme eines türkischen Postens die größte Oeffentlichkeit zu geben. Während die Kanonen draußen einen Salut abfeuerten, proklamirte ihn Omer Pascha als Gouverneur der Stadt, und sagte, zu den Häuptlingen gewandt: „Ihr habt die Autorität Hamid Bey's stets anerkannt; Alles, was ich von Euch fordere, ist, daß Ihr ihn auch ferner in demselben Licht wie bisher betrachtet." Die Anwesenden schienen sämmtlich hocherfreut, nur Hamid Bey machte ein Gesicht, als merkte er, daß er in die Falle gegangen. Hamid Bey's Gemahlin ist die Fürstin Dadian, deren Einfluß in Mingrelien allmächtig ist. Sie haust jetzt mit einer kleinen russischen Militär-Bedeckung in ihrer eigenen Provinz, doch ist aller Grund vorhanden, zu denken, daß sie so klug sein wird wie ihre bessere Hälfte, und ohne Zeitverlust mit den Neuangekommenen in Unterhandlungen treten wird.

Endlich haben die alliirten Generale mit Widerstreben eingewilligt, an 18,000 Mann Türken von Balaklawa hierher zu befördern, was Omer Paschas Streitmacht auf 50,000 Mann bringen wird. Die Hauptschuld an aller Zögerung tragen unsere Behörden in der Krim, die weder Transportschiffe hergeben wollen, noch sich darum kümmern, ob sie je ankommen oder nicht.

*) S. Nr. 506 d. Ztg.

St. Petersburg. Der Ukas über die neue Aushebung lautet:

Von Gottes Gnaden Wir Alexander der Zweite, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, König von Polen, u. s. w. u. s. w.

In Folge der von Unseren Truppen in dem Feldzuge dieses Jahres erlittenen Verluste, erkennen Wir es als unerläßlich, Unsere Armeen auf ihren vollen Bestand zu bringen, um die weiteren Versuche des Feindes abzuwehren, und befehlen:

1) Eine allgemeine Aushebung im Reiche anzustellen, nach dem Maßstabe von zehn Mann auf jedes Tausend Seelen, auf Grundlage eines besonderen, hiebei zugleich an den dirigirenden Senat erlassenen disponirenden Ukases, mit Ausnahme der Gouvernements: Pskow, Poltawa, Tschernigow, Charkow, Jekaterinosslaw, Chersson und Taurien.

2) Von den zur Rekrutenstellung verpflichteten Hebräern bei dieser allgemeinen Aushebung im Reiche ebenso wie in den übrigen Ständen zehn Mann auf jedes Tausend Seelen zu nehmen.

3) Diese Aushebung den 15. November zu beginnen und den 15. Dezember 1855 zu beendigen.

Gegeben in Nikolajeff am 3. Oktober im Jahre Eintausend achthundert fünf und fünfzig nach Christi Geburt, Unserer Regierung im ersten.

Das Original ist von Sr. kaiserlichen Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet: Alexander.

Ukas an den dirigirenden Senat.

Durch ein am heutigen Tage erlassenes Manifest haben Wir verfügt, eine allgemeine Aushebung im Reiche mit Ausnahme der in dem Manifest genannten Gouvernements anzustellen und befehlen:

1) Diese Aushebung den 15. Novbr. zu beginnen, und den 15. Dezember 1855 zu beendigen.

2) Zur Uniformirung der Rekruten mit Ausnahme der Leibpelze, welche von den die Rekruten Stellenden geliefert werden müssen; den Betrag von den Stellenden zu erheben, den diese Uniformirung das Kommissariat ohne die Leibpelze zu stehen kommt, und zwar sieben Rubel achtzig Kopeken Silber.

Die Anordnungen im Militär-Ressort haben Wir dem Kriegsminister überlassen, und die erfolgreiche Ausführung und Beendigung dieser Aushebung binnen der angesetzten Frist, geben Wir der Sorgfalt des dirigirenden Senats anheim.

Das Original ist von Sr. kaiserlichen Majestät höchsteigenhändig unterzeichnet: Alexander.

Nikolajeff, den 3. Oktober 1855.

Petersburg, 23. Oktbr. Berichte aus Odessa melden, daß daselbst die 37. Druschine der Reichswehr eingerückt sei, und bemerken dazu, der Kaiser habe bei seiner Abreise aus der Hauptstadt dem Adel und anderen Ständen für die schnelle Formirung von 198 Druschinen der Reichswehr des ersten Aufrufs seinen herzlichsten Dank ausgesprochen. In 3 bis 4 Monaten hätten sich mehr als 200,000 Streiter versammelt, bekleidet, organisirt und ausexerzirt, bereit, dem Willen des Monarchen gemäß hinzugehen, wo er sie hinsenden würde. Im Juli strömten die Druschinen aus dem Innern Rußlands nach den äußeren Provinzen der Ostsee, des schwarzen und des azowschen Meeres. „Es haben," so heißt es weiter, „viele Druschinen das Ziel ihrer Märsche erreicht, andere, wie die von Kursk, bereits die Bluttaufe bei Sebastopol empfangen. Die erste von den uns (in Odessa) zugedachten Druschinen ist vorige Woche hier eingetroffen; sie gehört zur Reichswehr von Smolensk. In graue russische Kaftans gehüllt, die über den Hüften von einem Leibgurt mit Patronen zusammengehalten waren, eine Mütze mit Kreuz auf dem Kopf und mit Gewehr und Beil bewaffnet, schritten die bärtigen Männer durch die Straßen, kräftig und trotzig trotz des langen Marsches aus den weißrussischen Wäldern bis zum schwarzen Meere." — Unter ihren Führern sah man eine Menge unbärtiger adeliger Junker.

Aus Nikolajeff wird vom 22. Oktober 12 Uhr 45 Minuten telegraphirt: „In der Stellung der feindlichen Hauptkräfte ist keine Veränderung vorgegangen. Die Hauptflotte ist nach wie vor bei der kinburnschen Landzunge stationirt; Abtheilungen anderer kleinerer Fahrzeuge auf der Rhede von Otschakoff und in der Bugmündung, im Ganzen 93 Segel. Am Morgen gingen mehrere von diesen den Dnjepr aufwärts; ohne eine weite Strecke zurückgelegt zu haben, kehrten sie auf ihre Ankerplätze zurück. Die Schiffe, welche den Bug hinauffuhren, kamen nicht einmal bis zu dem Punkte, wo Tags zuvor die Kanonade stattfand. Die feindlichen Landungstruppen sind zwischen der Festung Kinburn und der Vorstadt gelagert.

△ Die letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze reichen bis 28. Oktober. Bis 27. war im Rayon von Kamiesch, Balaklawa und Eupatoria nichts von Bedeutung vorgefallen. Desto interessanter und bemerkenswerther sind die Berichte, welche von russischer Seite bekannt werden. Es wird uns nämlich aus Odessa 21. gemeldet, daß die russische Armee in der Krim, durch das Eintreffen zahlreicher Verstärkungen ermuthigt, an nichts weniger als an ein Aufgeben der Halbinsel denke. General Melnikoff war aus Nordsebastopol im Sympheropol angekommen, und diese Stadt wird unter seiner Leitung mit großartigen Befestigungen versehen und scheint zum Pivot aller Operationen des Fürsten Gortschakoff in der Krim bestimmt zu sein. Am 18. hielt Fürst Gortschakoff über das in Sympheropol stehende Infanterie- und Kavallerie-Armeekorps eine große Revue, wobei auch die in der Krim angekommenen Garde-Grenadiere bereits paradirten. Der Fürst hat jetzt auch die Nachricht erhalten, daß Kaiser Alexander und Großfürst Konstantin ihre frühere Absicht, die Armee in der Krim zu besuchen, aufgegeben haben. Vorläufig wenigstens haben die Truppen in Perekop und Simpheropol keine Aussicht, den Kaiser zu sehen, da Großfürst Konstantin, welcher die bedrohten Küsten am Liman nicht verlassen will, auch den Kaiser bewogen hat, vorläufig noch in Nikolajeff zu bleiben. Die Anwesenheit der beiden fürstlichen Personen ist dort in diesem Augenblicke um so dringender, als kleine Dampfer und Bombarden der alliirten Flotte bis mehrere Werste von Nikolajeff im Bug erschienen sind. — Das Kommando über die bei Perekop und in der oberen Krim konzentrirten Truppen hat provisorisch so eben General Chruleff übernommen.

Preußen.

⊙ **Berlin,** 30. Oktober. Die Reichsunmittelbaren hatten durch die Begebenheiten des Jahres 1848 manche von ihren Rechten eingebüßt. Es war dies eine Zeit der Ueberstürzung, und nachdem die Verhältnisse sich wieder gesetzt hatten, so fand sich, daß ihnen Rechte genommen sind, die als unveräußerlich dastehen. Dahin gehört das Recht der Reichsunmittelbaren, einen eximirten Gerichtsstand zu besitzen. Wie man erfährt, schweben jetzt in dieser Angelegenheit zwischen den betheiligten Verwaltungsbehörden Verhandlungen, und ist anzunehmen, daß ihnen der eximirte Gerichtsstand in einer Form, wie sie jetzt möglich ist, wiedergewährt werden wird. So wird die königliche Staatsregierung auch Bedacht nehmen, daß ihnen alle diejenigen andern Rechte, welche sie von Bundes wegen und völkerrechtlich besitzen, und die deshalb unantastbar sind, von neuem wieder verliehen werden. — Obschon die Einladungen zur Konferenz über die Sundzollfrage ergangen sind, so ist doch bis jetzt noch nicht bekannt, welche Staaten sich an derselben betheiligen werden, in welcher Form sie abgehalten werden soll, und welches der Tag ihres Zusammentritts sein wird. So viel ist bis jetzt nur zu sagen, daß Preußen die Erklärung abgegeben hat, die Konferenz zu beschicken. — Die neue Mittheilung, daß von Oesterreich in der letzten Zeit eine Cirkulardepesche an die deutschen Regierungen erlassen worden sei, in welcher es seine Stellung zu Preußen darzulegen sucht, ist vollständig als aus der Luft gegriffen zu betrachten. — Die portugiesische Regierung hat in dem Vicomte Leilal einen Bevollmächtigten abgesendet, welcher beauftragt ist, in Brüssel, Wien und Dresden, die Thronbesteigung des Königs von Portugal zu melden. — Die Eisenbahnen drängen dazu, daß die größern Flüsse sämmtlich überbrückt werden, um eine Störung in der Beförderung durch die Eisenbahnen zu beseitigen. Der Fluß, über den der Verkehr am lebhaftesten erfolgt, ist der Rhein. Als nothwendig hat sich deshalb herausgestellt, eine Brücke über diesen Fluß bei Köln zu legen. Wie man hört, hat die preußische Regierung aber auch noch das Projekt, bei Koblenz ebenfalls eine feste Brücke über den Rhein zu bauen. Es wird jetzt dieser Gegenstand von militärischem Standpunkte aus beleuchtet und erwogen, welche Vortheile und Nachtheile dieser Brückenbau zu bringen im Stande ist. Wird das Projekt eines Brückenbau's bei Straßburg ebenfalls ausgeführt, so dürfte der Rhein in sehr wenigen Jahren mit drei festen Uebergängen versehen sein.

Oesterreich.

♈ **Wien,** 30. Oktober. Wie die Tr. Ztg. erfährt, betragen die Einnahmen der Dampfschifffahrtsgesellschaft des Lloyd vom Januar bis August d. J. 3,456,000 Fl. Im gleichen Zeitraume des verflossenen Jahres waren die Einnahmen blos 2,958,000 Fl., so daß heuer ein Plus von 498,000 Fl. sich für die ersten 8 Monate des Betriebsjahres ergiebt. Die Ausgaben, welche jedoch nicht beziffert werden, stellen sich derart, daß nebst den Abschreibungen ein Betrag zur Vertheilung an die Aktionäre erübrigt, der billige Erwartungen befriedigen kann. Die Erwartungen, welche auf die künftige Machtentfaltung des österreichischen Lloyd gesetzt werden, sind allerdings in nächster Zeit nicht zu befriedigen, es werden jedoch allseitig die größten Anstrengungen gemacht, um ein günstiges Resultat zu erzielen, wie es aber scheint, wird die Gesellschaft des Lloyd die ihr zeitweilig gewährte Unterstützung des Staates in Zukunft nicht mehr entbehren können, nachdem sie schon in diesem Jahre nur mit Benutzung der Subvention den Aktionären einen Gewinn in Aussicht stellen kann.

So wie gestern die „Presse“, so wurde heute das „Montagsblatt“ des Humoristen konfiszirt, und zwar, wie es heißt, beide wegen Artikeln über ein und dasselbe Thema. Die „Presse“ brachte nämlich vor Kurzem einen Leitartikel über die Theuerung in Wien und deren Rückwirkung auf die Beamten. Sie bewies dabei, daß eine Familie mit der Gage eines Beamten im Betrage von jährlich 1000 Fl. nicht anständig in Wien bestehen könne. Gestern machte sie eine Berechnung über das Auskommen der Beamten mit jährl. 400 Fl. Das Montagsblatt soll sich in dieser Richtung ähnliche, nichts weniger als zeitgemäße (?!) Ausfälle erlaubt haben. Bestätigt sich übrigens das allgemein zirkulirende Gerücht, so stehen den Staatsbeamten in jedem Falle Theuerungszuschüsse bevor. Der Finanzminister Freiherr v. Bruck soll gestern dem Kaiser über diese Angelegenheit einen größeren Vortrag erstattet haben.

* **Wien, 30. Oktober.** Herr v. Prokesch dürfte am 10. November hier eintreffen und ungefähr 10 Tage darauf die Reise nach Konstantinopel antreten. — Die Rückkehr des Baron Bourqueney nach Wien dürfte am 4. November erfolgen. — Seit Kurzem trafen mehrere der hervorragendsten Männer aus den Fürstenthümern hier ein und bemühen sich um Zutritt zu dem Hrn. Minister des Aeußern. Auch Prinz Ghyka wird in wenig Tagen aus Paris hier erwartet.

Frankreich.

Paris, 27. Oktober. [Die Bank und die Spekulation.] Der Theil unserer Banquiers, der sich selbst „la haute finance“ nennt, will die Geldkrisis nicht anerkennen, die Jedermann im Munde führt, und die sich eigentlich nur dort fühlbar macht, von wo sie ausgegangen ist, nämlich in unserer Nationalbank. Sie wäre davon verschont geblieben, hätte sie nur in der Vorsicht beharrt, die ihr seit Jahr und Tag zur Gewohnheit geworden war. Es hat ihr nicht an Andeutungen gefehlt. Die Schwerfälligkeit, mit der sich unsere Staatspapiere bewegten, die Erhöhung des Disconto's in der londoner Bank, die Theuerung unserer Börsen, die amtlichen Berichte aus den Departements über den Zustand der Ernte und die Wahrscheinlichkeit, daß die Kornzufuhren vom Auslande sich viel höher belaufen würden, als man allgemein zu glauben geneigt war, — boten der Fingerzeige genug dar; aber die Tollheiten, die mit den Aktien der Mobilier-Credit-Anstalt begangen wurden, der beispiellos schnelle Einfluß, den sie gewonnen hatten, haben, wie man zu sagen pflegt, den Direktoren derselben den Kopf verdreht und durch das rücksichtslose Diskontiren der Verringerung des Baarbestandes, den die nöthigen Kornzufuhren und die Bedürfnisse einer Armee von 120,000 M. im Orient erzeugen mußten, den Weg gebahnt. Unsere Regierung hat schnell ihre Aufgabe begriffen, sobald sie sich von den drohenden Aspekten unseres Geldmarktes überzeugt hatte, und sehr weislich allen Konzessionen zu Planen, welche zu neuen Papier-Emissionen führen könnten, ihre Genehmigung versagt. Was jetzt davon zirkulirt, ist für die Kräfte unseres Geldmarkts nicht allzu viel, aber ein Mehreres würde vom Uebel sein. Die damals projektirte Emission von 200, sage: 200 Millionen Franken Obligationen des Credit-Mobilier mußte zurückgenommen werden, und dieser Umstand allein bewies hinlänglich, wie die Direktion dieser Anstalt ohne genaue Kenntniß der wirklichen Sachlage zu Werke gegangen war. Die frühzeitige Ankündigung einer Dividende von 200 Fr. pr. Aktie, die erst im nächsten Juli bezahlt werden soll, war kein loyales, jedenfalls ein ungewöhnliches Mittel, um die Negotiationen jener Obligationen zu ermöglichen. Was geschieht in diesem Augenblicke? Durch den Redakteur der „Gazette des Chemins de Fer“ läßt die Direktion der Anstalt bekannt machen, daß sie ein Kapital von 203,593,000 Fr. in Eisenbahn- und industriellen Aktien aller Art angelegt hat oder Verpflichtungen dafür eingegangen ist, und einen Theil davon mit großem Vortheil (welcher, wird nicht gesagt) wieder verkauft hat, daß sie seit dem 5. Februar d. J. auf Rechnung dieser verschiedenen Unternehmungen bereits 123,800,000 Fr. empfangen und davon 13,997,000 Fr. für Zinsen und Dividenden an die verschiedenen Aktien-Inhaber vergütet hat, folglich außer ihrem eigenen Kapital von 60 Millionen ein fremdes Kapital von 89,803,000 in Händen besitzt und damit allerlei schaffen und zu schaffen geben kann. Außerdem bringt der Credit Mobilier zur öffentlichen Kunde, daß er von den Aktien der österreichischen Eisenbahn-Gesellschaften „un immense lot“ übernommen hat, worauf viel verdient worden ist. Alle diese Zahlen beruhen auf der Verantwortlichkeit des Herrn Jacques Bresson, des Herausgebers der Eisenbahnzeitung. Zu bemerken bleibt, daß die Mobilier-Kredit-Anstalt keine monatliche Bilanz veröffentlicht, wie es bei der National- und der Diskonto-Bank geschieht. Eine wahre Einsicht in die wirkliche Stellung der Bank besitzen nur wenige der Herren Verwalter. (K. Z.)

Der wiener Correspondent des Constitutionnel war früher in Wien; er ist es jedoch nicht mehr, er befindet sich vielmehr bereits seit mehreren Monaten in Paris. Es ist kein anderer, als Herr Debreaux, vor Kurzem noch k. k. Sektionsrath und jetzt ein aus dem Amte getretener Privatmann. Herr Debreaux (ein geborener Triestiner, wenn ich nicht irre) lebte während der Juli-Regierung in Paris, und war ein fleißiger Mitarbeiter Emil Girardin's bei seinem Blatte La Presse. Während der Republik schloß er sich gleich Girardin mit großem Eifer den Bonapartisten an. Er erhielt durch den Fürsten Felix Schwarzenberg die Stelle eines Kanzlers bei dem k. k. General-Konsulate in Paris. Als Mann von Geist und großer praktischer Gewandtheit beutete er diese Stellung zu einer sehr lohnenden journalistischen Thätigkeit aus; er wirkte als Korrespondent für die Allgemeine Zeitung, für den wiener Lloyd, und da alle diese Artikel feurige Lobredner des Kaisers Napoleon und ganz im französischen Sinne geschrieben waren, so fanden sie in Paris Beachtung, Freunde und Unterstützung, selbst in den höchsten Kreisen.

Vor etwa zwei, drei Jahren übersiedelte Herr Debreaux von Paris nach nach Wien, wo er die Ernennung zum k. k. Sektionsrathe im Handels-Ministerium erhielt, nachdem er mehrere handelspolitische Missionen nach London rc. gehabt. Während der wiener Konferenzen trat er nun in Verbindung mit dem Constitutionnel, und begann mit der ihm eigenen gewandten Sprache die vielbemerkten und citirten wiener Briefe, zu welchen er jedoch, wie es scheint, die Inspiration vorwiegend im Hotel der französischen Gesandtschaft in Wien erhielt, was übrigens bei der Solidarität der Ansichten, die damals zwischen dem französischen und dem österreichischen Gouvernement herrschte, ziemlich so viel bedeutete, als ob er sie in dem dirigirenden Ministerium selbst erhalten hätte.

In letzterer Zeit soll jedoch Herr Debreaux bei der österreichischen Regierung insistirt haben, nach Paris in seine frühere Stellung zurückversetzt zu werden, was auf Bedenken und Schwierigkeiten gestoßen ist. Man versichert mir, daß ihm seitens des wiener Ministeriums eine sehr vortheilhafte andere Stellung geboten wurde, die er aber refüsirte und durchaus auf der Versetzung nach Paris bestand; er bot endlich seine Demission an, und diese wurde angenommen. Herr Debreaux, der nun wieder nach Paris übersiedelt ist, scheint den hier akkreditirten Gesandten Baron Hübner als das Hinderniß zu betrachten, welches seiner Wiedereinsetzung bei dem österreichischen General-Konsulate zu Paris im Wege stand; eine Vermuthung, die nicht ganz unwahrscheinlich ist.

Kurz, der wiener Korrespondent des Constitutionnel zehrt jetzt von dem Fett seiner durch sieben Jahre erworbenen österreichischen Lokal- und Personal-Kenntniß; rechnet man dazu eine gute Dosis von Talent, eine nicht minder starke Dosis von Malice und eine drastische Keckheit, die auch Unwahrheiten mit dem Aplomb der Wahrheit ausspricht und festhält, so hat man die genaue Charakteristik des interessanten Publicisten, der in der Maske eines Wieners die Aufmerksamkeit der französischen Lesewelt in Athem hält.

Großbritannien.

x. x. **London,** 28. Oktober. Die Mißhelligkeiten zwischen England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika scheinen mit jedem Tage ernster zu werden. Die hiesigen Blätter, selbst diejenigen, welche ihre Inspirationen in den Regierungs-Sphären erhalten, — führen eine Sprache gegen die Yankee's, welche einem friedlichen Austrage der schwebenden Streitfragen nicht förderlich sein kann und die Morning-Post droht sogar mit der britischen Flotte, welche sich bei den Bermuda's-Inseln versammelt, um „den Uebermuth und die excessive Empfindlichkeit der amerikanischen Regierung“ etwas herabzustimmen. Was die Erbitterung Alt-Englands gegen den transatlantischen Freistaat zu einem so hohen Grade gesteigert hat und gerade im gegenwärtigen Augenblick zum Ausbruch bringt, ist nicht schwer zu durchschauen. Der Groll des Mutterlandes gegen die abgefallene Kolonie wird jetzt bald ein Jahrhundert alt und dürfte daher an Lebhaftigkeit bereits verloren haben; die Mißstimmung über das Heranwachsen eines Staates, welcher die britische Seeherrschaft mit einer gefährlichen Konkurrenz bedroht und neuerdings seine Arme nach Cuba und Haiti, wie nach Texas und Mexiko, ausstreckt, entspringt aus einer unerschöpflichen Quelle, hat aber nur einen chronischen Charakter. Der Anlaß zu dem akuten Ausbruch englischer Schwarzgalligkeit ist anderswo zu suchen: er liegt offenbar in dem energischen Auftreten der nordamerikanischen Regierung gegen die britischen Werbungen und in den Sympathien, welche die Yankee's während des gegenwärtigen Krieges offen für Rußland zur Schau tragen. England berücksichtigt bei seinen Rekrutenwerbungen nur sein Bedürfniß an frischer Mannschaft und kümmert sich nicht um die Gesetzgebung der auswärtigen Staaten, namentlich wenn diese durch Blokade- — und Krieges-Androhung leicht einzuschüchtern sind. In den Vereinigten Staaten aber versteht man keinen Spaß mit Anwerbung von Landeskindern für eine fremde Fahne. Eine Akte des nordamerikanischen Kongresses vom Jahre 1818 enthält Folgendes: „Wenn irgend eine Person innerhalb des Gebietes der Vereinigten Staaten irgend Jemanden miethen oder dingen sollte, um über die Grenzen der Vereinigten Staaten zu gehen, in der Absicht, für den Dienst eines fremden Fürsten angeworben zu werden, so soll sie eines schweren Vergehens (high misdemeanor) schuldig erachtet werden.“ Auf Grund dieser noch immer in Kraft stehenden Akte sind die nordamerikanischen Behörden überall unnachsichtlich mit Verhaftung und gerichtlicher Verfolgung aller für englische Rechnung thätigen Anwerbungs-Agenten vorgegangen. Vor Kurzem (Ende September) ist ein durch solche Veranlassung entstandener Prozeß vor dem Geschwornen-Gericht in Philadelphia zur Entscheidung gekommen und die Geschwornen gaben ihr Verdikt auf Schuldig für den Hauptangeklagten nach kaum viertelstündlicher Berathung. Im Laufe der Verhandlungen, über welche mir ein spezieller Bericht vorliegt, erregte es ungeheures Aufsehen, als die Zeugen-Aussagen herausstellten, daß Herr Crampton, der englische Gesandte beim Kabinet von Washington, das ganze Rekrutirungs-Verfahren persönlich leitet und daß sämmtliche Werbungs-Agenten nach seiner speziellen Anweisung operiren. Selbst der Vorsitzende des Gerichtshofes nahm keinen Anstand, bei seinem Schluß-Resumé das Treiben hochstehender britischer Beamten zu rügen, welche alle Mittel in Bewegung setzten, um die Gesetze neutraler Staaten zu umgehen. Noch lebhafter ist natürlich die Sprache der amerikanischen Blätter, welche Hrn. Crampton einstimmig anklagen, die Landesgesetze mit Füßen getreten und seine bevorzugte Stellung gemißbraucht zu haben. Man erwartet allgemein, daß die Angelegenheit auch bei dem nächstens zusammentretenden Kongreß zur Sprache kommen wird. Es ist daher vollkommen begreiflich, daß die Regierung zu Washington, um ihren Eifer für die Würde des Freistaates zu bekunden, es an nachdrücklichen Vorstellungen bei dem britischen Kabinet nicht fehlen lassen kann. Das Gerücht von der Rückberufung des Herrn Crampton erscheint unter den obwaltenden Umständen durchaus glaubwürdig.

Osmanisches Reich.

P. C. Aus Rustschuk schreibt man unter dem 16. Oktober: „Die Feier des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs von Preußen wurde gestern im hiesigen Konsulatsgebäude auf solenne Weise begangen. Am Morgen des vom schönsten Wetter begünstigten Tages, marschirte im Hofe des Konsulatsgebäudes das Musikchor des 7. türkischen Infanterie-Regiments, welches das Ober-Kommando für diesen Tag aus Giurgewo beordert hatte, auf, und unter dem Donner von 21 Salutschüssen von den Batterien der Festung und dem Aufspielen der preußischen Nationalhymne wurde die große königliche Flagge gehißt. Die hiesige Bevölkerung ließ den heutigen Tag nicht vorübergehen, ohne ihre Sympathien und Ergebenheit für unsern Monarchen an den Tag zu legen. Der königliche Vice-Konsul, Herr Dr. Kalisch, empfing die Glückwunschvisiten sämmtlicher hiesigen Beamten und höhern Fremden; sogar aus der am andern Donauufer gelegenen wallachischen Nachbarstadt Giurgewo waren Deputationen erschienen. Unter den vielen Erschienenen bemerkten wir vorzüglich: den alten würdigen Generalgouverneur Said Pascha mit seinem Beamtenpersonal; den Oberkommandeur der hiesigen Besatzung, Hadgi Ali Pascha; den Kommandanten der Festungs-Artillerie, Mehmed Pascha; den Kadi mit den Konseil-Mitgliedern; den griechischen Erzbischof mit dem Vorstande der hiesigen Christengemeinde; den Vorstand der armenischen Gemeinde; den Vorstand der jüdischen Gemeinde; die hier anwesenden englischen Obersten Graf Thur und Major Plowder; die Offizianten der hiesigen französischen Telegraphenstation und viele hier anwesende Fremde. Das tüchtige Musik-Chor unterhielt die Gratulirenden mit vielen aus Deutschland entlehnten Musikpiecen. Den Schluß der Feier bildete ein Bankett, bei welchem in schäumendem Champagner zahlreiche Toaste auf das Wohlergehen Sr. Majestät des Königs ausgebracht wurden.“

Amerika.

Washington, 8. Oktober. In den Vereinigten Staaten nehmen die Spaltungen der Parteien, ihre Fusions-Versuche und die in mehreren Staaten der Union begonnenen Wahlkämpfe noch immer die Aufmerksamkeit in Anspruch. Im Staate New-York hat sich ein ansehnlicher Theil der Whigs mit jenen Gegnern der Sklaverei verbündet, deren extreme Tendenzen durch die Abolitionisten vertreten werden. Die neue Partei, welcher die Vertheidiger der Temperanz-Gesetze ihren Beistand versprochen haben, hat den Namen der republikanischen angenommen. Man erwartet, sie durch eine Anzahl Knownothings verstärkt zu sehen; allein die Mehrheit der Mitglieder des Ordens scheint auf Seite der Hardshell-Demokraten treten zu wollen. In Folge des Abfalles eines Theiles ihrer Genossen scheint es mit den Whigs im Staate New-York definitiv aus zu sein. Diejenigen unter ihnen, welche den konservativen Grundsätzen Webster's und Clay's treu geblieben sind, haben nichts desto weniger erklärt, daß sie dieselben bis aufs Aeußerste vertheidigen werden. Die außerhalb der republikanischen Partei gebliebenen Whigs von Massachusetts haben ähnliche Beschlüsse gefaßt; in Bezug auf die Sklavenfrage sind dieselben fast gleichlautend mit denen der Demokraten des Staates Maine und der Hardshells des Staates New-York. Was die Softshells des letzterwähnten Staates betrifft, so haben die Versuche, sie den Hardshells zu nähern, noch zu keinem Ergebniß geführt, sondern nur die Bildung einer neuen Partei hervorgerufen, welche sich demokratisch-republikanische National-Association der Union nennt, von dem Volke jedoch mit dem kürzeren und bezeichnenderen Namen Halfshells belegt wird. In Georgien, wo sich der Wahlkampf zwischen den Knownothings und Anti-Knownothings entsponnen hatte, sind erstere unterlegen. Ein Demokrat ist zum Gouverneur ernannt worden, und von acht Mitgliedern für das Repräsentantenhaus zu Washington haben die Knownothings nur zwei durchgebracht.

Der Oberst Jose Lopez de Santa Anna, ein Sohn oder Neffe des ehemaligen Diktators von Mexiko, ist am 1. September zu Puente Nacional verhaftet worden. Er war, als er ergriffen wurde, verkleidet, gab sich für einen Doktor der Medizin aus, und wollte mit der Post nach Vera Cruz reisen, um sich daselbst einzuschiffen. Die Behörden hatten Mühe, zu verhindern, daß er vom Volke in Stücke gerissen wurde. „Möge die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen“, sagt in Bezug auf den Obersten das Blatt El Siglo; „Jose Lopez de Santa Anna hat in Puebla tausend Räubereien und Frevelthaten begangen und sich feiger Mordthaten schuldig gemacht. Bei seiner Expedition nach Jalisco ließ er arme Arrieros niederschießen, schonte nicht des Kindes im Mutterleibe und zerschmetterte Säuglinge an Felsen. Als er Zapatlan verließ, machte er sich das Vergnügen, über dreißig Gefangene an den Bäumen aufzuhängen. Es giebt Leute, welche man mit weit weniger Recht, als ihn, Straßenräuber nennt und die ihre Verbrechen durch den Strang büßen.“

P. C. [Die Anarchie in Mexiko.] Die jüngsten uns zugehenden Nachrichten aus Mexiko reichen bis zum 19ten v. M. Das Regiment des Generals Carrera hat bereits am 11. September sein Ende genommen. Seine Macht war zuletzt auf die Hauptstadt beschränkt. Die Finanzkräfte der letzteren reichten zur Erhaltung dieses Schattens einer General-Regierung nicht aus, und die demokratische Partei, die in derselben die Keime einer Contre-Revolution wittern wollte, brachte es endlich dahin, daß Carrera an dem genannten Tage abdankte. Der Präsident nahm in einem Manifest Abschied von den Mexikanern. Am Schlusse desselben legte er die Aufrechthaltung der Ordnung in die Hand des Distrikt-Gouverneurs, Ober-Generals Romulo Diaz de la Vega. An demselben Tage machte auch der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten (Miguel de Arrogo) in einer kurzen Abschiedsnote dem diplomatischen Korps Mittheilung von dem gänzlichen Aufhören der General-Regierung und dem hierauf bezüglichen Manifest des Generals Carrera, indem er zugleich das Personal der Gesandtschaften, die Konsuln und die in der Stadt wohnenden Fremden dem Schutze des Generals de la Vega empfahl. Die Ministerien und alle Centralstellen wurden geschlossen.

Machtlos genug war freilich die Herrschaft Carrera's, als er sie niederlegte. An der Nordgrenze, wo Vidaurri die Fahne des Aufstandes erhoben, tritt der Hintergedanke der Losreißung der Departements Nuevo-Leon, Cohahuila, Tamaulipas und San Luis Potosi, und die Tendenz, aus diesen Stücken eine eigene Republik zu konstituiren, immer deutlicher hervor. Vidaurri protestirt zwar gegen die letztere Vermuthung, indeß hat er Maßregeln ergriffen, die gar keinen Zweifel darüber lassen. Er hat allen bestehenden Verhältnissen den Krieg erklärt. Alle Personen, die dem Regiment Santa Anna's gedient, sollen, sofern sie höhere Stellen inne gehabt, mit dem Tode, die geringeren Beamten mit lebenswierigem Gefängniß bestraft werden. Er erklärt das Heer für abgeschafft, die Generale und alle diejenigen Offiziere, die gegen die Revolution kämpfen, der Todesstrafe verfallen. Alles soll auf amerikanischen Fuß organisirt werden. Vidaurri ist Herr über alle oben genannten Departements, mit Ausnahme von San Luis Potosi, das in den Händen eines andern Revolutionschefs, Horo y Tamariz, sich befindet. Tamariz will den Ansichten Vidaurri's sich nicht unterwerfen, sondern das Heer erhalten, um sich mit Hilfe desselben wo möglich zum Präsidenten der Republik zu machen. Er wird von einem Revolutions-Unterhäuptling des Departements Guanaxuato unterstützt, der sich daselbst zum Gouverneur gemacht hat. Jeden Augenblick erwartet man Nachrichtet über den Zusammenstoß von Tamariz und Vidaurri. Ein anderer subalterner Chef, der eine

Stellung zwischen beiden inne hat und auf den beide rechneten, hat dadurch, daß er sich neutral erklärte, den Zusammenstoß bisher verzögert.

Die südwestlichen Departements, Guerréro, Michocan und Colima, sind in den Händen des Generals Alvarez. Er gebietet dort unumschränkt und sieht sich als den eigentlichen Führer der Revolution an. Comonfort, der, beiläufig gesagt, früher Administrator des Zollhauses von Acapulco war und jetzt unter dem Titel: „Chef des Revolutionsheeres im Binnenlande“ gewissermaßen die Avantgarde des Generals Alvarez befehligt, hat in Guadalaxara, dessen er sich, wie wir schon neulich meldeten, bemächtigte, ein eigenes Departement gebildet. — Im Staate Querétaro hat eine Contre-Revolution die konservative Partei wieder ans Ruder gebracht. Der dort eingesetzte Gouverneur herrscht jetzt auch auf eigene Hand. Im Departement Oaxaca hat sich ebenfalls eine Regierung gebildet, die bis zur Konstituirung der Republik selbstständig schalten will. Das wichtige Departement von Vera-Cruz hat sich unter dem Advokaten la Llave zu einem freien und souverainen Staate erklärt, der als solcher nur ein föderatives Band anerkennen wird. Im Departement von Mexiko — von dem Distrikt Mexiko, zu dem nur die Hauptstadt und deren Umgebungen gehören, wohl zu unterscheiden — hat sich ein neuer Revolutionschef, Namens Doblaco, aufgeworfen und gegen Alvarez und Comonfort eine zweifelhafte Stellung eingenommen. Er hat in Toluca eine Regierung gebildet und wirthschaftet gleichfalls auf seine Hand. Das einzige Departement, welches die neugebildete Central-Regierung in Mexiko anerkannte, war das von Puebla. Der von dem General Carrera ernannte Gouverneur ist jedoch nach dem Sturze des Präsidenten ebenfalls zurückgetreten und hat die Regierung den Händen eines Volksrathes überlassen. — In den entfernten Staaten von Nieder-Kalifornien und Sonora und im Distrikt Tehuantepec allein bestehen noch die von Santa Anna eingesetzten Gouverneure. Nachdem der Zusammenhang mit dem Centrum verloren, regieren sie auf eigene Hand; auch sie jedoch sind von inneren Unruhen bedroht. Von den Vorgängen auf der Halbinsel Yucatan war man bei Abgang der uns zugegangenen Briefe noch ganz ohne Nachricht.

Innerhalb der einzelnen Departements erkennen wieder viele Ortschaften und Distrikte die Regierung, die dort sich gebildet, nicht an. Dieser Auflösung aller Verhältnisse ist es auch wohl mit zuzuschreiben, daß bis jetzt keiner der verschiedenen Aufstandshäupter sich der Hauptstadt genähert hat, sondern daß Jeder ziemlich auf dem Terrain verblieben ist, welches er bei Santa Anna's Abreise inne hatte. Auf ihrem Gebiete haben aber die Chefs sofort angefangen, Verfassungen und Gesetze zu geben, welchen sie sogar Giltigkeit für die ganze Republik beilegen. So sind unter anderem an verschiedenen Punkten der Republik verschiedene Tarife publizirt, im Ganzen sieben an der Zahl, und in andern Zweigen geht es ähnlich her.

Unter den Fremden haben bisher vorzugsweise die Spanier gelitten; doch auch die Deutschen entgingen willkürlicher Behandlung nicht überall.

Unter diesen Umständen hat auf Veranlassung des spanischen Gesandten zu Mexiko am 12. v. M. eine Versammlung des diplomatischen Korps daselbst stattgehabt. Man hat in Erwägung genommen, was bei der Auflösung aller Verhältnisse zum Schutze der Fremden geschehen könne, und ist übereingekommen, jeden einzelnen Revolutions-Chef, unbeschadet der Verantwortung, welche die künftige Gesammt-Regierung zu tragen hat, für alle Willkürlichkeiten verantwortlich zu machen, die in seinem Herrschaftsgebiete vorfallen, und den einzelnen Chefs durch die betreffenden Konsular-Agenten von diesem Beschlusse Kenntniß geben zu lassen. Ueber diesen Beschluß oder dieses Uebereinkommen wurde förmlich ein Protokoll aufgenommen, welches sämmtliche Vertreter des Auslandes, selbst der Gesandte der Vereinigten Staaten, unterzeichneten; letzter freilich nicht, ohne mündlich eine verwahrende Erklärung über die Stellung seiner Regieung hinzuzufügen. Inzwischen dürfte jedoch die Mittheilung jenes Protokolls, resp. die Aufforderung zu den weiteren Schritten bereits von sämmtlichen Gesandten an die betreffenden Konsulate übermacht worden sein.

Provinzial-Zeitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 3 Personen, als daran gestorben 1 und als davon genesen keine angemeldet worden.

Breslau, den 31. Oktbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

** **Breslau,** 31. Oktober. [Zur Tages-Chronik.] Gestern Abend fand die erste Chor- und Orchester-Probe zu der bevorstehenden großen Musik-Aufführung in der Schießwerder-Halle statt. Nachdem Herr Musik-Direktor Dr. Mosewius den königl. Hofkapellmeister vom Opernhause in Berlin, Herrn Taubert, der Versammlung vorgestellt und dieser seine besten Wünsche für das künstlerische Gelingen des Unternehmens ausgesprochen hatte, wurde zu den Proben geschritten.

Heute ist Herr Konzertmeister Laub aus Weimar hier angekommen, um in den nächsten Proben das große Beethovensche Violinkonzert mit dem Orchester einzuüben. Nach den bisherigen Anzeichen dürfte die Musik-Aufführung am Sonnabend alle von ihr gehegten Erwartungen weit übertreffen. Schon ist der größte Theil der auszugebenden Billets vergriffen.

Wie bereits früher erwähnt, wurde in voriger Woche die Jahresfeier des hiesigen Missions-Vereins in Verbindung mit der evangel.-lutherischen Herbstkonferenz abgehalten. Die Verhandlung über die Hebung des kirchlichen Gemeindegesanges erstreckt sich über alle wesentlichen Beziehungen desselben sowohl auf die Gemeinden in ihren realen Zuständen, als auf die verschiedenartig mögliche Vorbereitung durch die Schule und über die anzuwendenden Lehrmittel.

Während der letzten Tage sind von den im Freien beschäftigten Strafgefangenen mehrere Transporte wieder hier eingebracht worden. So langten gestern die Sträflinge, welche bei Steinau und Köben zu den Oder-Dammbauten verwendet wurden, ferner die männlichen Strafgefangenen, die bei Tinz Feldarbeiten verrichtet hatten, hier an, und wird zu morgen ein ähnlicher Transport erwartet. Dagegen werden die in Masselwitz, Herrnprotsch, Oldern und Jackschönau 2c. zumeist bei den Feldarbeiten stationirten Kontingente vorläufig, so lange nämlich die schöne Witterung anhält, daselbst verbleiben.

× **Breslau,** 30. Oktober. Gestern fand die 33. Soiree in Wandelts Institut für Piano-Fortespiel statt. Vorgetragen wurden: Sonate in C-dur, von Mozart; Unisono auf 3 Flügel-Instrumenten; Rondo capriccioso, von Mendelssohn, durch einen blinden Schüler; Sonate von Kuhlau, Unisono auf 6 Flügel-Instrumenten; Fantaisie impromptu, Cis-moll, von Chopin, durch Herrn Wandelt selbst; Rondo brillant in Es-dur, von C. M. v. Weber, auf 5 Instrumenten; endlich ein großes Quintett von Hummel, vorgetragen von einem Schüler unter gütiger Mitwirkung musikalischer Kräfte von Ruf. — Die Aufführung sämmtlicher Piecen zeigte wie immer, ein tüchtig geschultes Spiel und eine auf dem Wege nicht blos der mechanischen Uebung, sondern auch des Wissens und Bewußtwerdens erreichte Einheit im Zusammenspiel. Die von einer zahlreichen und gewählten Zuhörerschaft gefüllten Räume bewiesen ebenso wie die dort frisch geborenen Urtheile des Publikums schlagend sein wachsendes Interesse an der empfehlenswerthen Anstalt.

⊠ **Liegnitz,** 29. Oktober. [Selbstmord. — Armen-Verein. — Schwurgericht.] Am 23. d. M. befand sich der Schäferjunge des Dominiums Groß-Jänowitz unweit eines Busches, um dort die Schafe zu hüten, da bemerkte er an einem Baume einen Mann in gekrümmter Stellung, den er als dort eingeschlafen vermeinte. Des andern Tages, als er in dieselbe Gegend kam, saß der Mann noch ebenso da, wie Tages vorher, und es ergab sich bei näherer Untersuchung, daß er sich mittelst eines Strickes an einen Ast gehenkt, welcher nachgegeben hatte und so die angegebene Situation veranlaßte. Man erkannte in dem Selbstmörder den Spitzenhändler K. aus Goldberg, ein 60jähriger Mann, der aus Lebensüberdruß sich entleibt hatte, wie dies aus seinen vorgefundenen Papieren zu ersehen war. — In voriger Woche kamen der Vorstand des Armen-Vereins und die Pfleger zusammen, um wegen der ausgeschiedenen Armen zu berathen, welche im Sommer keine Unterstützung erhielten, und dabei den Kassenbestand wegen Neuaufzunehmender zu befragen. Es wurde beschlossen: die im Sommer ausgeschlossenen Nothdürftigen jetzt wieder aufzunehmen, da sich wenig Arbeit für ihren Lebensunterhalt im Winter vorfindet; zugleich einen Aufruf an edle Menschenfreunde zu erlassen (was bereits erfolgt ist) und nach Maßgabe der Spenden neue Arme, die sich melden, oder von deren Würdigkeit und bedrängten Lage man überzeugt ist, zu unterstützen. Die städtische Speise-Anstalt bewährt sich hierbei auch auf das vortrefflichste.

Bei den jetzigen Schwurgerichts-Sitzungen kam ein sonderbarer Kriminalfall vor. Ein sechszigjähriger, sonst unbescholtener Mann, Namens Ritter aus Ueberschau, unweit von hier, hat vorsätzlich in einer Scheune des Gutsherrn Feuer angelegt, um — seinem Weibe zu entgehen. Er sucht im Gefängniß Schutz gegen seine Frau. Aus Lebensüberdruß wollte er sich früher durch Vitriolöl tödten, und holte sich solches aus Parchwitz. Unterwegs jedoch lief die Flasche aus und floß auf sein Bein; dies schmerzte ihn jedoch dermaßen, daß er von seinem Vorhaben abstand. Er gesteht sein Verbrechen auch vor Gericht. Er ward zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. — Ein anderes merkwürdiges Ereigniß kam auch durch die heutigen Verhandlungen zu Tage. Es wurde nämlich dem 70jährigen Wachtmeister Rosenthal von hier eine goldene Busennadel gestohlen, welche er am 19. Juni 1815 nach der Schlacht bei La Belle-Alliance aus dem Wagen Napoleon's erbeutet hatte. — Der Dienstknecht Riedig aus Wangten, welcher im verflossenen Sommer in viehischer Brutalität auf der Landstraße ein 14jähriges Mädchen überfiel, sie beraubte und sodann einen Mordversuch vornahm, ist zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

* **Oels,** 30. Oktober. Das heutige Intelligenz-Blatt von Oels veröffentlicht die Gegenstände, welche vom Frauen- und Jungfrauen-Verein, vom älteren und jüngeren landwirthschaftlichen und vom Gewerbe-Verein hierselbst am 28. Oktober d. J. zum Besten der Veteranen des Kreises Oels verloost worden und vorher zum Besten der hiesigen Armen, hauptsächlich aus dem Gewerbestande, ausgestellt gewesen sind. Das Loos kostete nur 5 Sgr., die Gewinne dagegen sind im Preise von 10 Sgr. bis 5 Rthl. ausgewählt, und aus den Ausstellungsgegenständen angekauft worden. Der Verloosung folgte eine Versteigerung der ausgestellt gewesenen landwirthschaftlichen Erzeugnisse zum Besten der hiesigen Kinderbewahranstalt. Die specielle Rechnungslegung findet erst im Laufe dieser Woche statt. Nach derselben werden an die Kreis-Veteranen zwischen 50 und 60 Rtl., an die hiesigen Armen circa 40 Rtl. und etwa 8 bis 10 Rtl. an die Kinderbewahranstalt, zur Vertheilung kommen. — Der in den Worten bei der Eröffnung der Ausstellung 2c. angedeutete Zweck, dem Gewerbetreibenden zu einem größeren Verdienst, den Armen zu einer unerwarteten Unterstützung in der gegenwärtig theuren Zeit zu verhelfen, ist demnach vollständig erfüllt worden. Dankes-Worte an alle Diejenigen, welche das Unternehmen auf irgend eine Weise gefördert haben, füllen den Schluß des im Eingange dieses Referats erwähnten Inserats.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In einem Anfalle von Schwermuth hat ein hiesiger Schneider sich entleibt. Er hinterläßt Frau und 2 Kinder. — Der oberlausitzer Landtag wird am 20. November eröffnet. — In Bezug auf den Kasernenbau soll bestimmt worden sein, daß im Jahre 1856 die Fundamente, im Jahre 1857 das Gebäude bis unter das Dach, der innere Ausbau und das Uebrige so vollendet werden muß, daß die Kaserne am 1. Oktober 1858 bezogen werden kann. Das Blockhaus (welches zunächst als Kaffeehaus dienen wird) muß 1856 beendet sein. Es kommt auf das Plateau der Obermühlberge. — Gegenwärtig wird die Gasbeleuchtung auch im Post-Gebäude eingerichtet. Demnächst soll auch die Dreifaltigkeitskirche mit Gas erleuchtet und geheizt werden. — Sicherem Vernehmen nach ist zum Aufbau des Gerichtsgebäudes das Jenke'sche Grundstück neben dem Packhofe und der Stadt Dresden angekauft worden. Das Gebäude wird also auf denjenigen äußeren Theil der Salomonstraße zu stehen kommen, wo seit wenigen Jahren eine Reihe schöner und großer Gebäude errichtet worden ist. Das einzige Haus, welches die Fluchtlinie der Jakobsstraße störte, das Druschki'sche, wird jetzt nach einem Abkommen mit der Kommune abgebrochen und in die Fluchtlinie hineingebaut. — Das Konzert der blinden Sängerin Bertha Bruhns hat hier allgemein befriedigt. — Der Mnemotechniker Hr. Scharff giebt im Saale des Gasthofes zum Hirsch einen Kursus in der Kunst, sein Gedächtniß zu schärfen. — Der 12jährige Pianist Otto Göldner, welcher vor Kurzem vor Sr. Majestät dem Könige gespielt, beabsichtigt im Laufe dieser Woche hier ein Konzert zu geben.

† Freistadt. In unserem Kreise sind Sonnabend und Sonntag Cholera-Erkrankungen vorgekommen und zwar in Beuthen a. O. und Renkersdorf. Die Zahl der Erkrankten belief sich bis zum 28. Oktober bis auf 12, von denen 5 gestorben sind. Es sind die nöthigen Maßregeln getroffen, um einer Ausbreitung der Krankheit entgegen zu treten.

△ Neusalz a. d. O. Der hiesige Gewerbe- und Garten-Verein hat eine schlesische Waschmaschine von Breslau kommen lassen, um Versuche über die Zweckmäßigkeit derselben anzustellen. Der erste wurde am vorigen Sonnabend in der Wohnung des Hrn. Instrumentenbauers Brieger gemacht und ist ganz befriedigend ausgefallen. — Der fürstl. hohenzollernsche Hofsänger Hr. Cludt wird unter Mitwirkung des Hrn. Musikdirektors Geißelbrecht zum Besten unserer Armen-Vereine am 31. Okt. im Wiener Hofe ein Konzert geben.

Hirschberg. In Bezug auf den Sturm, der am 29. Oktober in der Nacht so furchtbar wüthete, erfährt man noch (s. das gestr. Morgenblatt), daß durch ihn aus den giersdorfer Teichen das Wasser in ellenhohen Wellen auf die Dämme geworfen wurde. In Warmbrunn entdachte er das Schauspielhaus und entwurzelte die unfern davon stehende große Linde, welche zugleich die Fenster des Hauses zertrümmerte. An vielen Wohnungen in Warmbrunn und an anderen Orten im Thale geschah an Bedachungen, besonders an Schobendächern, großer Schaden. In Hermsdorf u. K. warf der Sturm eine gefüllte erst kürzlich erbaute Scheuer völlig nieder.

= Liegnitz. Während voriger Woche sind die Missions-Andachten in hiesiger katholischer Pfarrkirche von den Jesuiten-Patres durch täglich 3malige Predigten fortgesetzt worden, und werden mit dem Tage Allerheiligen (1. Nov.) schließen.

⊙ Glaz. Donnerstag den 22. Nov. Morgens 10 Uhr ist Kreistag, auf welchem mehrere sehr wichtige Angelegenheiten ihre Erledigung finden sollen; so z. B. die von dem Kreise Neurode beantragte Theilung der im vorigen Jahre durch Sammlung aufgebrachten 600 Thlr., die Vertretung der Stadt Glaz bei dem Landtage 2c. — Vor Kurzem sind auf der glaz-neuroder Chaussee bei Hollenau und Schwenz die Obstbäume muthwilligerweise beschädigt und bei Schwenz 20 Baumpfähle herausgerissen worden. Der Entdecker des Thäters erhält 5 Thlr. Belohnung. — Seitens des landräthlichen Amtes wird ernstlich auf die Instandsetzung der Wege gedrungen. — Ein Kaufmann, des betrüglichen Bankerotts verdächtig, hat sich von Glaz entfernt und wird im hiesigen Kreisblatt steckbrieflich verfolgt. — An der Cholera sind bis jetzt 191 Personen erkrankt, 84 Personen daran gestorben, 102 Personen davon genesen und bleibt ein Bestand von 5 Personen.

= Gleiwitz. Neulich sind folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung als gesetzmäßig aus derselben scheidend, ausgeloost worden, die Herren: Ahner, Schutz, Schabon, Förster, Rott, Bredull, Stattmann, Oehr, Blumenreich, Nothmann, Niedlich und Heimbrod. Die Neuwahlen finden am 14. November statt.

Feuilleton.

⊙ **Breslau,** 31. Oktober. [Theater.] Das heut veröffentlichte Repertoir für die nächsten Tage giebt ein erfreuliches Zeugniß von der für jeden Geschmack des Publikums bedachten Regsamkeit der Theater-Direktion. Innerhalb fünf Tagen drei Opern, darunter: der Tannhäuser; eine neue Posse: „Ein Tag in der Residenz“, Konzert und Tanz-Gastspiel, — das heißt wirklich das Unmögliche möglich machen, zumal wenn man bedenkt, daß in diesen kurzen Zeitraum auch noch ein Gesammt-Gastspiel unsers Schauspiel-Personals in Sybillenort fällt, woselbst nächsten Freitag auf Befehl des dort weilenden Herzogs von Braunschweig: „Die Verleumdung“ zur Aufführung kommt.

Eine rasch vorübergehende, aber von einem großen Theil des Publikums sicherlich mit heimlichem Entzücken begrüßte Unterhaltung, wird das einmalige Auftreten, oder vielmehr: Aufspringen der Frau Braunecker-Schäfer am nächsten Sonnabend gewähren. Frau Braunecker hat sich nur zu dieser einzigen Gastspiel-Vorstellung verstehen können, da sie bereits in Berlin erwartet wird und also nicht blos als Tänzerin — auf dem Sprunge steht.

Nächsten Montag haben wir die erste Aufführung des neuen Gottschallschen Lustspiels: Die Diplomaten, zu erwarten; inzwischen beginnen auch die Proben zu der Dornschen Oper: Die Nibelungen, welche mit so großem Beifall in Berlin zur Aufführung kam, hier aber sicherlich einen nachhaltigern Erfolg finden wird, da die hier mögliche Besetzung — abgesehen von allem Lokal-Enthusiasmus — vor der berliner entschieden im Vortheil sein wird.

Für das lach- und schaulustige Publikum wird die einst so beliebte Zauberposse: Lindane, neu einstudirt; natürlich mit neuen Illustrationen.

Es ist also für Gegenwart und Zukunft gesorgt und der Anspruch des Theaters auf wachsende Theilnahme durchweg gerechtfertigt. Glücklicher Weise bleibt es nicht bei dem bloßen Anspruch; vielmehr findet er von Tag zu Tag in dem zahlreichen Theaterbesuch auch seine größere Befriedigung.

*‡ **Breslau,** 30. Oktober. [Das Geschichtliche des Orpheus.] Nachdem das Tonwerk Glucks in mannigfacher Beziehung gewürdigt worden, dürfte folgende historische Skizze über die der Oper zum Grunde liegende Handlung und den dramatischen Verlauf derselben dem Publikum erwünscht sein. Geschichtlich liegt dem Text der Oper die zarte altgriechische Mythe von dem thracischen Sänger Orpheus zu Grunde, dessen Gesangesmacht — nach den Bildern der Dichter — wilde Thiere sich fügten, die Gipfel der Bäume sich horchend neigten und selbst sonst unempfindliche Steine folgten. Euridice, Orpheus Frau, wurde von ihm auf das innigste geliebt. Von einer giftigen Schlange gebissen, sank sie ihm früh ins Grab. Orpheus glaubt sie von den Göttern der Unterwelt geraubt und lebt in dumpfer Verzweiflung dem seligen Gedenken. — So sehen wir ihn im stillen Haine — zu Anfang der Oper — am Grabe der Euridice, trauernd und sehnend den geliebten Namen rufend. Der Chor trauert mit ihm. Orpheus heißt ihn verstummen, dem heiligen Schatten zu opfern und dann sich zu entfernen; er will den Schmerz allein als einen heiligen tragen. Sanft und ergebend tönt sein Trauergesang: „Jeglicher Freude leer, irr' ich im Hain umher;“ nur das Echo antwortet ihm und die Welle ruft murmelnd seine Klage nach. — Da wendet sich das gepreßte Herz an die „Schreckensherrscher des Acherons“, das Gefühl schwellt sich zum mannhaften Zurückverlangen, ja zum muthigen Wagen, „zu entreißen die Gattin dem finstern Schooße,“ wo „Nichts“ erweicht. — Da erscheint „Amor,“ facht das Vertrauen in Orpheus Brust an und giebt ihm die Weisung, hernieder zu steigen „zu des Lethes schrecklichem Strande,“ zu rühren „mit dem Zauber des Sanges die Furien, den Minos und den Pluto,“ um, wenn es gelänge, der Geliebten neues Leben zu gewinnen. Doch eine Prüfung harret sein: er soll den Blick nicht wenden auf Euridice, „ehe er verlassen des Styxes Gestade — sonst ist sie auf ewig dem Tode geweiht.“ — Ahnend fühlen's die Furien, daß ein Gewaltiger naht, und dem Schreckensort frevelnd trotzt. In gewaltigem Chor rufen sie ihm Verderben entgegen. Da tritt Orpheus unter sie. Er fleht um Erbarmen! aber das ewige „Nein“ der Furien tönt grollend unaufhörlich darein, dies „sein sanftes Trauerlied, sein banger Klagegesang klingt wundervoll,“ und durch seine Zauberkraft besiegt er auch die finstern Götter.

„Welch' reines Licht! die Sonne glänzt, wie sie dem Auge nie gestrahlet — und welch' sanfte Harmonien!“ Orpheus betritt das Elysium, die „seligen Auen, (die der Ruhe, dem ewigen Frieden geweiht,“) und „holder Sänger, sei willkommen!“ tönts ihm hier lieblich entgegen, wo er „den Gram zurücklassen“ kann. Der Chor sel'ger Geister ruft der geliebten Schwester Schatten und legt Euridice in Orpheus Arme. — Eingedenk des Götterwillens, erst an der Erde Sonnenlicht die Blicke der Wiedergegebenen suchen zu dürfen, treibt Orpheus nun zur Eile. Euridice kennt das Gebot nicht, und verlangt nach „Einem Blick der Liebe“. Orpheus kann nicht und darf nicht gewähren, so gern er es wollte und die heftigsten Seelenqualen finden ihren Ausdruck im folgenden Wechselgesange. Da erliegt Euridice, ein gepreßtes „Lebe wohl!“ entringt sich ihrer Brust, sie sinkt — ein Blick gegen das Göttergebot, und „ewig ist sie nun verloren.“ — In endlosem verzweifelnden Schmerz fordert der treu liebende Gatte das Schicksal zur Vollendung heraus, und nachdem er seine Seele in den Schmerzenstönen: „Ach ich habe sie verloren, all mein Glück ist nun dahin“ noch einmal zusammen genommen und gleichsam ausgehaucht, will er des Styxes langsame Welle suchen, die ihn hinübertrage zur Entschwundenen. Da erscheint Amor zu schrecklicher Stunde. Orpheus kennt ihn erst nicht, erhält aber von ihm „den Sieg der Treue“ verheißen — und seine geliebte Gattin wieder. — Den Schluß bilden Triumph-Chöre zum Opfer vor der Liebe Götter-Altar.

× [Die Psychologie und Physiognomik des Herrn Bossard.] Zur Verständigung über die Bedeutung des öffentlichen Auftretens des Hrn. Bossard diene nachstehende Analyse seiner bisher im Saale des „blauen Hirsch“ gehaltenen Vorträge. Er bezeichnete die praktische Seelenkunde als die geistigste und erhabenste aller Stufen der Naturwissenschaft und in ihrem Werthe und ihrer Wirksamkeit für die Veredlung und Beglückung der Menschen unberechenbar. Die Verbreitung dieser noch viel zu wenig gekannten Wissenschaft sei nöthig. Eine Klarlegung seines Strebens und seines Systems insbesondere sei aber um so nöthiger, weil wegen der Unbegreiflichkeit der damit erzielten Resultate seiner Geisteskunde, falsche Ansichten oder gehässige Insinuationen leicht Wurzel faßten.

Aus den Massen, Formen und Farben des menschlichen Körpers sei mathematisch genau der innere Gesammt-Charakter desselben in seinen verschiedenen angeborenen und angebildeten Geistes-, Gemüths- und Körpereigenschaften nach folgenden Naturgesetzen zu erkennen und daraus ihm seine allgemeine und besondere Bestimmung, seine ihm zusagendste Lebensweise, Erziehungsart u. s. w. sofort und bestimmt nachzuweisen.

1) Die Blutmasse (die Pflanzennatur im Menschen) giebt Aufschluß über Muskel-, Lebens- und Fortpflanzungskraft.

2) Rückenmark und Knochen, (Thiernatur im Menschen — die Maschine für technische Verrichtungen) — weiset nach: die Nervenstärke für Duldung, That, Ausdauer, und alle auf Geschicklichkeit und Energie beruhende Eigenschaften.

3) Die Gehirnmasse, (der Mensch im Menschen, Führer des Ganzen) — bekundet die angeborenen Grade der Vernunft und des

Verstandes (Auffassung, Erkenntniß, Beurtheilung, Folgerung, Schluß, Erfindung, Sprache und Gedächtniß).

4) Gehirnrichtung oder Kopfform (Gottesnatur im Menschen, Hinstrebung des Ganzen) giebt Aufschluß über angeborenes Temperament, Gemüth, Gefühl und dessen Einzeleigenschaften für Tugend oder Laster. Dagegen

5) die Gesichtsbildung bestimmt die Bildung des ganzen Menschen in Bezug auf Veredlung oder Verschlechterung, Gesundheit oder Krankheit u. s. w., also das Nicht-angeborene des Individuums.

Alles durch diese Körperanlagen und Formen Herauserkannte bestimmt der geübte Psychologe genau nach Quantität und Qualität. Durch leise Berührung der Kopfoberfläche und Betrachtung des Gesichtes des zu Beurtheilenden wird er auch bei geübten Combinationen die Grade der Eigenschaften und innern Zustände desselben richtig und schnell angeben. Der Vortragende bewies dies auch sogleich an den Anwesenden..

Die anerkanntesten Coryphäen der Naturwissenschaften, worunter Horn, Rosenkranz, Klencke ꝛc. haben Bossards Lehre geprüft, anerkannt und empfohlen; desgl. mehrere an der Spitze unserer Staats-Regierung stehende kompetente Richter, deren schriftliche Bekenntnisse bei dem Redner Jedermann zur Einsicht vorliegen.

Hr. Bossard bekennt, und jene Zeugnisse bestätigen dies, daß er Unzähligen in vielen Ländern Europas, insbesondere Eltern und Erziehern, welche seine den Anlagen ihrer Zöglinge entsprechenden Belehrungen und pädagogischen Winke zur individuellen Bildung dieser verwendeten, durch seine psychologischen Untersuchungen vielfach genützt und ihnen diejenigen Aufschlüsse gegeben habe, welche zur Erreichung und Befestigung ihres leiblichen und geistigen Wohles zweckdienlich waren.

Es zeigt sich aber auch schon aus dem ganzen Auftreten des Hrn. Bossard und seiner Begeisterung für seine Wissenschaft und Kunst, daß sein Streben edler Art und mit dem aufrichtigen Wunsche gepaart sei, den Menschen ein Wegweiser zur Erkenntniß ihrer selbst, ihrer Fehler, Vorzüge, Anlagen ꝛc. zu sein und sie auf die für sie geeignetste Bahn ihres Wirkens zu führen u. s. w. Möchten daher recht Viele von der seltenen Gabe dieses Mannes Gebrauch machen und sich seines besten Rathes für das ganze Leben versichert halten!

Die allgemeine Zufriedenheit der zahlreichen Zuhörer bei dem heut (Sonntag) stattgefundenen Vortrage und Beurtheilen desselben bekundete deutlich, daß man einer guten Sache wegen gern auf den Flitter des Vortrages verzichtet. Dagegen zeigt Bossard bei den Privat-Consultationen eine Routine, in welcher ihm Wenige gleich kommen dürften.

Berlin. [Nochmals der Prinz Leo von Armenien.] Große Heiterkeit haben kürzlich die hier eingegangenen Nummern der „Times" und des „Constitutionnel" erregt. Es findet sich in diesen beiden Nummern eine Korrespondenz aus Konstantinopel abgedruckt, in welcher ganz ernstlich gemeldet wird, daß der Prinz Leo von Armenien (dessen Entlarvung hier so viel Aufsehen gemacht hat) sich mit Rußland wieder ausgesöhnt habe und im Begriff stehe, gegen die Westmächte zu operiren. Der betreffende Zeitungs-Artikel lautet im Auszuge wie folgt: „Konstantinopel, 15. Oktober. General Murawieff hat eine Proklamation in französischer Sprache veranstaltet, in welcher er der Bevölkerung verkündigt, daß der Prinz Leo von Armenien seinen Degen dem Kaiser von Rußland angeboten habe, und daß er augenblicklich in Eriwan erwartet würde. Diese Ankündigung hat hier ein großes Aufsehen erregt. Zu Pera ist es der Gipfelpunkt der allgemeinen Unterhaltung. Es ist erwiesen, daß der Prinz bestimmt seine Absicht erklärt hat, niemals sein Schwert gegen den Kaiser Alexander zu ziehen. Jetzt erscheint jener Akt des Prinzen um so unerwarteter, als der Sultan Willens ist, die Unabhängigkeit Armeniens anzuerkennen. Alle Freunde des Prinzen Leo sind entschlossen, sich von demselben abzuwenden, wenn er in seinen Sympathien für Rußland verharren sollte. Unter diesen am meisten über sein Verfahren Entrüsteten befindet sich sein ergebenster Anhänger, der Prinz Petrosbey, Gouverneur von Tumberania. Die edlen Freunde, welche Prinz Leo in England besitzt, werden mit gleicher Strenge seinen Entschluß beurtheilen. Zu der nämlichen Zeit, wo Schritte vorbereitet werden, die Unabhängigkeit seines Landes zu sichern, zieht der Fürst seinen Degen gegen diejenigen, welche ihm zu dienen bedacht sind. Es ist überflüssig zu sagen, wie freudig das Anerbieten des Fürsten von dem Zaren aufgenommen ist, welcher sofort begriff, welche tiefe Sensation es unter der armenischen und griechischen Bevölkerung in der Türkei hervorbringen müßte. Der Patriarch von Armenien betrachtet das Verfahren des Prinzen als einen Akt reiner Höflichkeit; der Fürst, so sagt derselbe, hat den Rang eines Obersten mit Halbsold in der russischen Armee, und derselbe hat nur versucht, dienstlich verwendet zu werden. Allein ungeachtet dieser Erklärung ist der Eindruck, den jene Neuigkeit in Konstantinopel hervorgerufen hat, von verhängnißvoller Art. Der Patriarch ist auf das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten entboten worden, wo er zwei Stunden mit dem Minister Fuad Effendi konferirte u. s. w." Es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß der hier entlarvte Schwindler diese angeblich aus Konstantinopel herrührende Korrespondenz selbst fabrizirt und mit solcher die betreffenden Zeitungs-Redaktionen mystifizirt hat, eben so wie bereits die augsb. „Allg. Zeitung" von ihm getäuscht worden ist. Die hiesige Polizei hat den Entwurf zu dieser konstantinopolitanischen Korrespondenz unter den Papieren des Prinzen schon bei dessen Verhaftung gefunden. Der Prinz scheint nach dem Inhalte seiner Papiere in Frankreich mit dem von ihm den Westmächten gebotenen Bündnisse nicht den gewünschten Anklang gefunden zu haben, denn er hat dem französischen Ministerium bereits vor einiger Zeit wiederholt mit einer Aussöhnung mit Rußland gedroht. Jedenfalls wird das Interesse, welches die Verhaftung des angeblichen Prinzen hier erregt hat, durch diese bisher wirklich unerhörte Dreistigkeit in der Mystifikation noch erhöt. Man hört, daß der angebliche Prinz sein Porträt mit einer pomphaften Lebensbeschreibung voller Phantasiestücke auch der „Illustrirten Zeitung" eingesendet hat.

[Eine räthselhafte Mordthat.] In Somergem, in der Nähe von Gent, ist in diesen Tagen eine Mordthat vorgefallen, die viel von sich sprechen macht. Dort wohnte auf ihrem Schlosse die Marquise von Ennelières, eine geborene Baronin von Draack, in einsamer Zurückgezogenheit, indem sie nur eine Gesellschaftsdame um sich hatte. Gewöhulich soupirte sie Abends gegen 8 Uhr mit derselben, und diese hatte die Gewohnheit, nach dem Essen den Schloßhunden ihr Futter zu bringen. So waren die Dinge auch am verflossenen Sonntag passirt. Während der kurzen Abwesenheit der Gesellschaftsdame hatte sich nun eine Person hastig in den Salon eingeführt und die Marquise überfallen, denn als die Dame zurückkehrte, war der Mörder beschäftigt, die entsetzliche That zu vollenden. Bei diesem gräßlichen Schauspiel nahm die Gesellschaftsdame schreiend die Flucht und in der obern Etage angekommen, riß sie ein Fenster auf und wollte sich, da sie sich verfolgt glaubte, in den Hof stürzen. Glücklicherweise vernahm sie jetzt die Schritte zweier Männer, die Nachts das Schloß bewachten, und erzählte ihnen, was vorgehe. Der Mörder hatte jedoch indessen die Flucht ergriffen, und die Wächter, eiligst auf dem Schauplatz des Verbrechens angelangt, fanden nur eine verstümmelte Leiche. Alle Nachforschungen nach dem Thäter sind bis jetzt vergebens gewesen. In der Nähe des Schlosses hat man einen Hammer gefunden, der als Mord-Instrument gedient zu haben scheint. Sonderbar ist es, daß die Marquise schon seit Jahren eine Vorahnung ihres fürchterlichen Todes hatte. Keine fremde Person, selbst nicht ihre Pächter wurden in ihre Nähe gelassen, ohne daß sie Vorsichtsmaßregeln traf, die nicht selten förmlich kindisch waren. Fortwährend wollte sie eine vertraute Person bei sich haben, die über sie wachen und ihr im Falle der Noth den Beistand leisten konnte, den ihre persönliche Sicherheit verlangt hätte. Von einem unaufhörlichen Schrecken verfolgt, war ihr Leben seit langer Zeit ein grausam gequältes. Ein Bauer, der einen Stock trug, erschien ihr als ein gefährlicher Feind, der Mordgedanken gegen sie hatte, und er wurde nicht zu ihr gelassen, bevor er nicht den Stock abgelegt hatte, der ihr Angst verursachte. Mehr als einmal ist es vorgekommen, daß sie sich in ihrem Zimmer verbarrikadirte, um sich gegen jeden Angriff auf ihre Person sicher zu stellen. Woher ihr diese fatale Einbilduug, die ihre Ruhe störte, gekommen war, weiß niemand; ihr unglückliches Ende aber hat gezeigt, daß ihre schreckliche Vorahnung nur zu gegründet gewesen ist.

[Ueber den Umfang des Erdbebens] vom 25. Juli hat Herr Geheimrath Nöggerath ermittelt, daß sich sein Erschütterungs-Kreis bis tief nach Italien hinab erstreckte, von wo aber nur mangelhafte Nachrichten vorliegen. Starke Wirkungen desselben äußerten sich in der ganzen Schweiz und in den savoyischen Alpen. Von der Südseite der Alpen ist die Erschütterung gemeldet bis in das österreichische und neapolitanische Gebiet; verspürt wurde sie in Verona, Mailand, Turin, Ivrea, Vigevano, Mortara, Pignerol, Constanzaro, Cosenza. Dagegen scheint das Erdbeben nicht bis nach Tirol und Veltlin gereicht, sondern sich an der Kette des Rhäticon gebrochen zu haben. Rechts des Rheins reichte es aber weit in Deutschland hinein; Sigmaringen, Hechingen, Baden, Würtemberg, Baiern, Hessen-Darmstadt fallen, die beiden ersten Gebiete ganz, die anderen aber zu großen Theilen in den Erschütterungskreis. Um den Bodensee herum war die Erschütterung noch ziemlich stark. Im Badischen werden viele Orte angegeben, darunter z. B. Badenweiler, St. Blasien im Schwarzwald, Freiburg, Karlsruhe. Im Würtembergischen, wo es über die rauhe Alp gegangen ist, sind sowohl südlich als nördlich derselben sehr viele Punkte verzeichnet; nördlich herauf reichte es bis Tübingen, Stuttgart und Cannstatt. In Baiern hat man dasselbe zu Irsee und zu Ingolstadt (der Thurm der Frauenkirche schwankte stark) bemerkt. Es sind Ausläufer desselben sogar bis ins Koburgische und bis ins Königreich Sachsen vorgedrungen; deutlich wurde es in dem in der Nähe von Koburg gelegenen herzoglichen Lustschloß Kallenberg und zu Bischofswerda in der Lausitz wahrgenommen. Näher dem Rheine ist es in Hessen zu Salzhausen, im Darmstädtischen zu Erbach im Odenwalde und sogar zu Wetzlar, zu Rheinpreußen gehörig, empfunden worden. Auf der linken Rhein-Seite sind näher dem Strome auf dem deutschen Gebiete Mainz, die rheinische Pfalz, namentlich Zweibrücken, ferner Saarbrücken, die nördlichsten Punkte, bis zu welchen die Erschütterungen schwach gereicht haben. In Frankreich ist das Erdbeben selbst in Paris, dann aber in den Departements der Mosel, Maas, Ober-Marne, Jura, Ain, Isere, Drome, Meurthe, Ober- und Nieder-Rhein, Cote d'or, Doubs, Loire und Rhone verspürt worden. Die Erdbeben vom 26. Juli waren zwar auch stark, im Ganzen aber viel schwächer als diejenigen des vorangegangenen Tages; jedoch sind die Hauptstöße von diesem Tage, welche für Vispach auf die Zeit von Mittags 12 Uhr 53 Minuten angegeben werden, selbst noch in Mailand und Stuttgart verspürt worden. Alle später an der Visp erfolgten Erdbeben waren bedeutend schwächer und haben eine viel beschränktere Ausbreitung gehabt, oft nur auf die nächste Umgebung beschränkt, häufig aber auch auf mehr oder minder größere Theile der Schweiz. Ob diese Erschütterungen mit dem Erdbeben in Brussa, das am 20. bis 25. Juli dauerte, in unmittelbarer Verbindung stehe oder nicht, das läßt Herr Nöggerath unentschieden.

---

† Moreau de Jonnès, der berühmte französische Statistiker, hat über das Verhältniß der Bevölkerung in Frankreich seit den letzten Revolutionsjahren beachtungswerthe Zusammenstellungen veröffentlicht. Im Jahre 1846 hatte Frankreich 35,401,761 Einwohner, im Jahre 1847 betrug die Zunahme 62,555, im Jahre 1848: 164,590, und im Jahre 1849 nur 13,458 Personen. Die Heirathen hatten sich im Jahre 1848 bedeutend vermindert, weil im Jahre 1847 große Theuerung geherrscht hatte, weshalb auch 65,000 Kinder weniger geboren wurden; wogegen im Jahre 1848 die Cholera die Sterblichkeit sehr vermehrte, indem sie 95,000 Menschen wegraffte. Auf die Zahl der unehelichen Geburten haben diese Jahre keinen Einfluß gehabt; es blieb dabei, daß wie gewöhnlich das 14. Kind ein uneheliches war. Das atheistische und bigotte Frankreich bleibt sich darin gleich. Auch in Bezug auf die Aussetzung von Kindern ist keine Veränderung eingetreten, indem auf 1350 Seelen ein Kind ausgesetzt ward. Auf die Moralität scheint nichts einzuwirken. Es kommt wie gewöhnlich auf 32 Geburten ein todtgebornes Kind; auf 36 Seelen wird ein Kind geboren, und von 43 Menschen stirbt jährlich Einer. In der guten alten Zeit war dies Verhältniß beinahe um die Hälfte nachtheiliger. Das menschliche Leben hat sich verlängert. Wegen einer zu befürchtenden Hungersnoth giebt der Verfasser die beruhigendsten Nachweise, Seit dem Jahre 1700 hat der Ackerbau so zugenommen, daß demselben 2 Millionen Hektaren zugewachsen sind. Jetzt kommen auf den Kopf 541 Litre Getreide, damals 472. Auch hat der Preis des Getreides nicht sehr zugenommen. Damals kam das Hectoliter auf 11 Frcs., jetzt auf 14 Frcs. zu stehen; namentlich der Weizen kostete 1797 das Hectoliter 20 Frcs. 20 Cent. und 1847 15 Cent. weniger. Dagegen hat der Ertrag der Felder zugenommen, da in Frankreich keine großen Wirthschaften bestehen. Vor 30 Jahren gab an manchen Orten die Hektare 12 Hectoliter Getreide, jetzt 20. Zahlen entscheiden!

Jedermann kennt die prachtvolle Ceder des Libanons im Jardin des Plantes, allein sie ist nicht der älteste Baum, den man dort sieht. Es existirt noch an einem wenig besuchten Ort des Gartens, in der Nähe der alten Baumschule Tournefort eine Akazie, die erste, die aus Nord-Amerika kam, deren hinfällige Aeste man mit Eisenstangen stützen mußte. Sie wurde im Jahre 1635 von Vespasian Robin gepflanzt, ist also jetzt 220 Jahre alt, und somit das älteste Gewächs des Gartens. Linné gab ihr den Namen „Robinia," zum Andenken an ihren Verpflanzer nach Frankreich. Die Ceder des Libanon wurde bekanntlich von Bernhard v. Jussieu, nach seiner Rückkehr von einer Reise, die er mit du Fay nach England machte, im Jahre 1735 gepflanzt. Collinson, ein sehr reicher Arzt und Freund der Botanik, hatte vom Libanon einen Cederzapfen erhalten, dessen Kronen aufgegangen waren. Er gab Bernhard von Jussieu zwei Sprößlinge, die blos einige Zoll hoch waren. Jussieu pflanzte und pflegte sie mit allem Fleiße, setzte den einen in die alte Baumschule, der aber nicht mehr existirt und an den Fuß des Labyrinths den andern, der herrlich gedieh und seine Aeste majestätisch ausbreitete. Obgleich diese Ceder sehr groß ist, hätte sie doch eine viel größere Höhe erreicht, wenn ihre Spitze nicht durch einen Unfall abgeknickt worden wäre. Diese Bäume treiben am Gipfel immerfort Zweige und wenn ihr Gipfel abgeknickt, so wachsen sie nicht mehr in die Höhe. Die Ceder des Libanons steht gegenwärtig in einer Höhe eines Metre.

Die „Edinburgh News" veröffentlicht einen Brief eines Mormonen, der sich: „Einer der Getäuschten" unterzeichnet. Dieser Mann, welcher dieser antichristlichen Sekte acht Jahre lang angehört hat, erzählt unter Anderm Folgendes: „Ein Bruder lieh einem der Aeltesten, der auf eine Missionsreise ging, 100 Pfd. St. unter der Bedingung, daß derselbe diese Summe bei seiner Rückkunft wiederbezahle. Als er den Aeltesten nach dessen Rückkehr an sein Versprechen erinnerte, wies ihn dieser an den Gouverneur, der ihm sagte, er müsse erst eine Offenbarung von Gott erhalten, ehe er ihm eine Antwort geben könne. Am folgenden Sonntag erklärte er in Anwesenheit von 4—5000 Gläubigen: „Ich, Brigham Young, weiß durch den Geist, der über mich gekommen, daß die Aeltesten, welche auf Missionsreisen gehen, Gelegenheit haben, Geld von ihren reichern Brüdern zu leihen, um das Wort des Herrn zu fördern. So spricht der Geist: Wahrlich, wahrlich, ich sage diesen Aeltesten, euer Vater im Himmel ist wohl mit euch zufrieden und erwartet nicht, daß ihr solches Geld zurückzahlt; denn seine Diener sind ihres Lohnes werth, und zu seiner Zeit wird der Herr jene wohlwollenden Brüder belohnen und die Fenster des Himmels öffnen, um seinen Segen auf sie auszugießen."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

† **Breslau**, 31. Oktober. [Schwurgericht.] Heute wurde die neunte Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts durch den Vorsitzenden, Hrn. Stadtgerichts-Direktor Pratsch, mit einer Ansprache an die Herren Geschworenen unter Dankesäußerung für die treue Pflichterfüllung geschlossen. — Die letzte Anklage war gegen die unverehel. Dorothea Reich aus Muschlitz gerichtet und lautete auf Mord. Dieses Verbrechen wurde von der Angekl. selbst zugestanden und die Verübung desselben in folgender Weise erzählt. Sie hatte am 11. Nov. 1849 in Muschlitz, Kr. Wartenberg, einen außerehelichen Sohn Namens Ernst Wilhelm geboren, dessen Vater der Bauersohn Joh. Jäger aus Muschlitz ist. Bis zum Jahre 1854 befand sich das Kind bei ihrem Vater, dem Freimann Christian Reich, in Pflege, sodann brachte sie es in Oels unter, wo es bis zum 15. April d. J. verblieb, während sie selbst theils in Oels, theils in der Umgegend an verschiedenen Orten in Diensten stand. Ihr letzter Dienst war bei dem Kräuter Joh. Fr. Günther. Für die Verpflegung des Kindes mußte sie 1½ Thlr. monatlich entrichten. Diese Abgabe, die Schwierigkeit, das Kind selbst gegen eine solche Verpflegungssumme unterzubringen, und mancherlei Widerwärtigkeiten, die sie deshalb in ihren Dienstverhältnissen zu erfahren hatte, machten in ihr den Wunsch rege, sich desselben zu entledigen. Sie faßte den Entschluß, als ihr das Kind am 14. April nach Hause geschickt wurde und schritt am andern Morgen zur Ausführung der That, indem sie ihren 5jährigen Sohn am Oelsbache entlang bis in die Nähe von Spalitz führte, ihn dort entkleidete, zunächst mit den Füßen bis an den Unterleib in das Wasser hielt und ihn dann vollends hineinstürzte. Die auf dem Oelsbach schwimmende Leiche des Kindes wurde bald von zwei Dienstmägden entdeckt, und in der Mutter, welche inzwischen, als ob nichts vorgefallen wäre, zu ihrer Dienstherrschaft zurückgekehrt war, die Mörderin ermittelt. Nach dem gerichtsärztlichen Gutachten ist der Knabe Reich nicht den Erstickungstod durch Ertrinken, sondern am Blutschlagfluß infolge des plötzlichen Hineinsteigens ins kalte Wasser gestorben.

Die Angeklagte bekannte sich, wie in der Voruntersuchung, so auch bei dem heutigen Termine der That für schuldig, und zeigte überhaupt, soweit es ihre beschränkten Geistesanlagen zuließen, ein höchst reuevolles Benehmen, welches sich zunächst darin kundgab, daß sie ein ausreichendes Geständniß ablegte, ohne ihre Schuld im mindesten verdunkeln zu wollen. Doch hielt sich die Vertheidigung für verpflichtet, die Frage wegen der Zurechnungsfähigkeit der Angeschuldigten in Anregung zu bringen, und berief sich dabei auf einen Präzedenzfall, wo ein Vater, der seine Kinder ebenfalls aus Noth im Wasser umgebracht, von den Geschworenen für nicht schuldig erklärt, demgemäß auch freigesprochen wurde. Dagegen erhielt die Staatsanwaltschaft die Anklage aufrecht und suchte das Vorhandensein von Umständen, welche die Unzurechnungsfähigkeit der Reich zur Zeit der That darthun sollten, zu widerlegen. Nachdem der Ausspruch der Geschworenen für festgestellt erachtet, daß die unverehel. Dorothea Reich am 15. April d. J. ihren am 13. Nov. 1849 außerehel. geborenen Sohn Ernst Wilhelm durch Hineinwerfen in den Oelsbach vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet habe, und auch die Zusatzfrage wegen der Zurechnungsfähigkeit bejaht hatte, wurde die Angeklagte durch das richterliche Erkenntniß auf Grund des § 197 St.-Ges.-B. wegen Mordes mit der Todesstrafe belegt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Die Nothwendigkeit der Beschräukung der Branntwein-Brennerei

zur Abwehr der jetzigen Theuerung, wird in einem Leitartikel der „Zeit" (Nr. 251) in auffallend leichtfertiger Weise besprochen. Wir bedienen uns dieses milden Ausdrucks für das Verfahren, in einem zur Verbreitung richtiger Ansichten und zur Belehrung bestimmten, in weiten Kreisen verbreiteten, Blatte über eine so wichtige und das allgemeine Interesse in Anspruch nehmende Angelegenheit, Thatsachen, Ansichten und Urtheile aufzustellen, welche die vollkommendste Unkenntniß mit dem Gegenstande klar darlegen.

Wir wollen dies sehr harte Urtheil beweisen.

An die mit dem leichtesten Beweisgrunde „bekanntlich" inducirte Behauptung: „daß die Steigerung der Spirituspreise die Fabrikation desselben zu dem gewinnbringendsten Theil der ländlichen Beschäftigung gemacht habe, daß die Maischsteuer-Erhöhung hierauf ohne Einfluß geblieben sei, indem sie keine Brennerei geschlossen habe, vielmehr seitdem fortwährend neue Brennereien entstanden seien, und daß die Landwirthschaft immer mehr auf die Brenn-Industrie fuße" schließt sich folgender Satz, welcher die thatsächliche Unterlage des ganzen Raisonnements bildet:

„Bei den heutigen Spirituspreisen kann eine mittelmäßige Brennerei den Wispel Kartoffeln schlimmsten Falls mit 30 Thlr. bezahlen, und sie verdient nach Abzug aller Unkosten doch noch ihre 20 Thlr. an jeder Einmaischung."

Wir müssen zunächst voraussetzen, daß unter dem ganz vagen Ausdrucke „jede Einmaischung", unter welchem sich nur der in den verschiedenen Brennereien abweichende Gehalt eines Maisch-Bottichs verstehen läßt, die mit einem Wispel Kartoffeln bereitete Maische zu verstehen sei. Der Fabrikant soll also, wenn er denselben für 30 Thlr. erkauft, einen reinen Gewinn von 20 Thlr. erzielen!

In der That ein überreichlich lohnendes Ergebniß, nur ist zu bedauern, daß nicht gleichzeitig an die Hand gegeben ist, wie der Fabrikant es sich beschaffen soll, denn nach wirklicher Sachlage wird er sich seine Berechnung nur dahin machen können:

Bei der Beschaffenheit der Kartoffeln, wie sie an einer andern Stelle des Artikels mit den Epithetis: „klein und groß, gut und schlecht" vorausgesetzt wird, lassen sich durchschnittlich von einem Scheffel Kartoffeln nur 6 Quart Spiritus ziehen, mithin von einem Wispel 144 Quart Spiritus. Unter Annahme des Preises von 30 Thlr. pro Wispel Kartoffeln kosten diese 144 Quart Spiritus:

1) an Kartoffeln	30 Thlr.	— Sgr.
2) an Steuer	7 „	6 „
3) an Gerstenmalz	5 „	— „
4) an Brennmaterial	1 „	— „
5) an Arbeitslöhnen, einschließlich des Brenners	1 „	15 „
6) an Abnutzung der Brennerei und Verzinsung des Anlage-Kapitals	1 „	15 „
Summa	46 Thlr.	6 Sgr.
Wenn nun der Gewinn, welchen der Artikel dem Fabrikanten zutheilt, pro Wispel .	20 „	— „
betragen soll, so müßten die fabricirten 144 Quart Spiritus zu	66 Thlr.	20 Sgr.,

das berliner Faß Spiritus (135 Quart) mithin zu 62 Thlr. verwerthet werden können, während doch jedes Blatt der Zeit dem Verfasser des Artikels den Beweis liefert, daß der Preis des Fasses seit längerer Zeit um 35 Thlr. schwankt. Der Besitzer der Brennerei würde mithin, wenn er wirklich den Wispel Kartoffeln mit 30 Thlr. erkaufte, statt eines Gewinnes von 20 Thlrn., einen baaren Verlust von 8 Thlr. 26 Sgr. erleiden.

Die vorstehenden Positionen sub 3 und 6 werden allerdings nach Maßgabe der individuellen Verhältnisse jeder Fabrik bald einer Erhöhung, bald einer Ermäßigung unterliegen, allein im Durchschnitte werden sie das Richtige treffen, und in keinem Falle eine solche Ermäßigung gestatten, daß dadurch im Wesentlichen eine Aenderung des Facit herbeigeführt wird. Freilich stellt sich dasselbe in der Wirklichkeit dadurch günstiger, daß der Wispel Kartoffeln eben nicht 30 Thlr., sondern in den Gegenden, in denen Brennereien existiren, gegenwärtig durchschnittlich 20 Thlr. bis 24 Thlr. kostet, und der Fabrikant daher durch den Ankauf derselben sich zwar keinen baaren Gewinn, wohl aber durch die Maischrückstände (Schlempe) ein billiges Futtermittel beschaffen kann.

Wenn am Schlusse des Artikels auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, dafür Sorge zu nehmen, „daß Kartoffeln und Korn in geringeren Massen ihren Weg in den Brennkessel nehmen" und hierzu zwei Wege vorgezeichnet werden, nämlich entweder „sehr namhafte Erhöhung der Brennsteuer" oder „Einschränkungen der Einmaischungen auf Maße und Termine", die weitere Besprechung aber darüber „welche Form die beste und ob eine solche Maßnahme volkswirthschaftlich zu rechtfertigen sei", einem weiteren Artikel vorbehalten wird; so wollen wir bis auf das Erscheinen dieses verheißenen Artikels unsere weiter

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 510 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 1. November 1855.

(Fortsetzung.)

eingehende Kritik auf diese proponirten Maßnahmen versparen. Vorläufig bemerken wir nur so viel, daß es nicht für die Vertrautheit des Artikel-Verfassers auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete spricht, wenn er eine dritte Maßregel, nämlich die „Inhibition des Ankaufs der Kartoffeln für die Brennereien" nicht in das Bereich seiner Untersuchung zieht, da doch gerade bekanntlich diese Maßregel früherhin in einzelnen Staaten zu dem beabsichtigten Zwecke in Vollzug gesetzt worden ist, daß im Uebrigen jeder dieser drei Maßregeln die triftigsten, den Prinzipien richtiger Volkswirthschaft entsprechenden Gründe entgegenstehen, welche schon im vorigen Jahre die Staats-Regierung bei ganz gleicher Sachlage von jedem Eingriffe in die Entwickelung und Gestaltung der Verkehrs-Verhältnisse abgehalten haben. Wir bezweifeln, daß sie diesen Standpunkt verlassen werde.

☧ **Breslau,** 28. Oktober. [Die Fleischkonsumtion in Schlesien.] Um ein klares Bild über gewisse gesellschaftliche und staatsökonomische Verhältnisse zu gewinnen, ist kein Mittel zweckmäßiger als die Statistik, und wir können der Regierung nicht genug danken, daß sie nicht allein nach den verschiedensten Richtungen hin Forschungen in dieser Beziehung anstellen läßt, sondern daß sie auch gern mit den Resultaten dieser Forschungen an die Oeffentlichkeit tritt, was man von manchen Staaten, wo fleißig Statistik kultivirt wird, gerade nicht sagen kann. Namentlich ist es aber jetzt, in den Zeiten der drückendsten Noth, dankenswerth, daß die königl. Regierung nicht nur eine Menge schätzenswerther statistischer Nachrichten in Bezug auf die Lebensmittelfrage einsammeln, sondern auch veröffentlichen läßt, da man hieraus wohl am besten von dem Umfange der Noth ein Bild derselben und am leichtesten auf die rechten Mittel geführt wird, derselben abzuhelfen. So veröffentlicht das königl. statistische Bureau zu Berlin schon durch eine Reihe von Nummern des Staats-Anzeigers: „statistische Nachrichten über das seit den letzten 3½ Jahren fortgehende Steigen der Preise von Getreide, Brodt und Fleisch im preußischen Staate und in der Hauptstadt Berlin besonders, so wie über die Verhältnisse der Anschaffung, des Einkaufs und des Verkaufs jener Nahrungsmittel in Berlin." Wir entlehnen aus diesen mit außerordentlicher Ausführlichkeit abgefaßten statistischen Notizen nur Einiges auf Schlesien Bezughabendes. — Durch die Nachweisungen der Durchschnittspreise von Lebensbedürfnissen 2c., welche aus 63 der bedeutendsten Marktstädte des preußischen Staates monatlich bei dem statistischen Büreau eingehen, sind auch die Preise für Rind- und Schweinefleisch daselbst bekannt geworden. Nach den aus diesen monatlichen Angaben berechneten Jahres-Durchschnitten galt in Schlesien das Rindfleisch im Jahre 1852 = 2 Sgr. 6 Pf., im Jahre 1853 = 3 Sgr., im Jahre 1854 = 3 Sgr. 3 Pf., im Jahre 1855 = 3 Sgr. 5 Pf., das Schweinefleisch im Jahre 1852 = 3 Sgr. 8 Pf., im folgenden 4 Sgr. 2 Pf., im folgenden 4 Sgr. 8 Pf., und im jetzigen 4 Sgr. 11 Pf. Hierbei ist zu bemerken, daß man sich nicht wundern darf, daß sowohl im Jahre 1852 wie jetzt beide Fleischsorten in Breslau theurer waren, als hier angegeben ist. Diese Angabe ist, wie gesagt, nach einer Durchschnittsberechnung von allen bedeutenden Märkten Schlesiens angefertigt, und da tritt der Umstand, daß in mehreren Städten Schlesiens das Fleisch um die Hälfte billiger, als in Breslau ist (in einigen kostet z. B. das Pfd. Kalbfleisch 2 Sgr. bis 2 Sgr. 3 Pf., während es hier mit 5 Sgr. bezahlt wird!) bedeutend mildernd auf den allgemeinen Preis des Fleisches ein. In dem ganzen preußischen Staate sind in den genannten 4 Jahren die Fleischpreise (nach derselben Berechnung) in folgendem Verhältniß gestiegen: Im Jahre 1852 kostete das Rindfleisch 2 Sgr. 9 Pf., das Schweinefleisch 3 Sgr. 8 Pf., im Jahre 1853 das Rindfleisch 3 Sgr., das Schweinefleisch 4 Sgr. 3 Pf., im Jahre 1854 das Rindfleisch 3 Sgr. 5 Pf., das Schweinefleisch 4 Sgr. 10 Pf., im Jahre 1855 das Rindfleisch 3 Sgr. 9 Pf., das Schweinefleisch 5 Sgr. 1 Pf. Verhältnißmäßig sind also die Fleischpreise weit mehr gestiegen als die Getreidepreise. Schon hieraus läßt sich der Schluß machen, daß bei den so sehr gesteigerten Fleischpreisen auch die Konsumtion sich verringert haben dürfte, wenn es nicht durch die gleichzeitig angeführten Notizen über die Fleischkonsumtion in Berlin, mit völliger Gewißheit dargethan würde. Es wurden nämlich in Berlin im Jahre 1852 konsumirt 40,025,202 Pfund, im Jahre 1853 nur 39,347,793 Pfund, im Jahre 1854 nur 36,193,707 Pfund, und im ersten halben Jahre von 1855 gar nur 16,560,919 Pfund. Aus diesem Faktum springt aber die Folgerung in die Augen, daß im Allgemeinen der Viehbestand abgenommen haben muß, und daß es fast Nothwendigkeit geworden ist, durch jede nur mögliche Erleichterung die Zufuhr von Fleisch von auswärts her zu erhöhen. Grund für diese Nothwendigkeit ist der körperliche und gesundheitliche Zustand der Bevölkerung, auf welche eine fortdauernd steigende Entziehung dieses unentbehrlichen Lebensmittels den schädlichsten Einfluß ausüben muß. — Eine andere Nothwendigkeit ist aber die, eine Verkaufsweise des Fleisches einzuführen, wie sie in England schon lange und in Paris jetzt (und zwar mit bestem Erfolge!) eingeführt worden ist.

E. C. Eine Times-Korrespondenz aus Alexandrien, 10. Oktbr., bespricht das Suez-Kanalprojekt in höchst ungünstiger Weise. Mr. de Lesseps Programm ist in englischer Bearbeitung in Alexandrien vertheilt worden, hat aber die engl. Leser von der Ausführbarkeit des Werkes nicht zu überzeugen vermocht, obgleich er einige seiner abenteuerlichen numerischen Angaben bedeutend modifizirt hat. Die Haupteinwendungen bestehen in Folgendem. M. de L. veranschlagt die Baukosten auf 6,400,000 Pfd. Sterl., was für einen Schiffkanal durch ein unbewohntes, unfruchtbares, holz- und wasserloses Land viel zu niedrig ist; eine 3mal so große Summe wäre nicht zu viel, wenn man an die nothwendige Errichtung von Häfen, von Leuchtthürmen, Schleusen, Bassins, Wasserbecken, Landungsbrücken u. s. w. denkt. Selbst die unbrauchbaren Nil-Abdämmungen haben an 18,000,000 Pfd. Sterl. gekostet. Obgleich v. Nov. 1854, wo M. de L. seine Denkschrift einreichte, und dem April d. J., von welchem sein Programm datirt ist, Zeit genug war, um den Grund und Boden zu erforschen, sind doch keine Bohrungen angestellt worden, sondern es wird aufs Gerathewohl behauptet, daß die Ausgrabungen in leichter Erde — wie in Nildelta — vor sich gehen werden, es ist aber nur zu wahrscheinlich, daß unter den oberu Erdschichten Kalk- und harter Sandstein liegt, der gesprengt werden müsse. Das Programm rechnet auf die Leichtigkeit, 30 — 40,000 Arbeiter zu erhalten, aber die Gegend des projektirten Kanals ist ganz unbewohnt. Die Verpflegungs-Schwierigkeiten wären riesenhaft. Selbst im best bevölkerten Theil Egyptens finden sich mit Noth 2000—3000 Arbeiter zum Bau der Eisenbahn von Cairo nach Alexandrien; und beim Bau des Mahmoudie-Kanals, den Mehemet Ali selbst überwachte, gingen gegen 18,000 Menschen zu Grunde, so schwierig war die Verpflegung. Abgesehen von anderen finanziellen Einwendungen, die M. de Lesseps übersehen hat, ist es eine unbestreitbare Thatsache, daß die See auf eine 12—15 Meilen lange Strecke, von Rosetta bis Pelusium, für Schiffe von großem Tonnengehalt viel zu seicht ist, weil das Mittelmeer dort in Folge der Nil-Anschwemmungen und der vorherrschenden Westwinde die Tendenz hat, fortwährend neue Sandbänke und Untiefen zu bilden. Endlich irrt sich der Unternehmer vollständig in seiner Berechnung der Entfernungen. Im J. 1854 kamen 191 Schiffe aus verschiedenen engl. Häfen nach Alexandrien, und die Fahrt dauerte durchschnittlich 47 Tage. Ohne die Zeit zu rechnen, die ein Schiff auf die Fluth des rothen Meeres zu warten hätte, würde es bis Pelusium (200 M. weiter unten) und zur Bugsirung durch den Kanal (90 M.) wenigstens 3 Tage, also von England bis Suez 50 Tage brauchen, und dann wäre es erst halbwegs von Bombay und allen Gefahren und Verzögerungen der Fahrt durchs rothe Meer ausgesetzt. Von Alexandrien nach England aber braucht ein Segelschiff, wegen der Westwinde, im Durchschnitt 65 Tage. Auf der jetzigen Route ums Kap dauert die Fahrt nach Bombay und Kalkutta im Durchschnitt 115 Tage. Von Suez aus aber ist es nach Kalkutta 1785 engl. M. weiter als nach Bombay. Herr v. L. nimmt leichtweg an, daß man von Marseille nach Alexandrien in 10 Tagen fährt. Aber die 48 Schiffe, welche voriges Jahr die Fahrt machten, brauchten dazu im Durchschnitt 20, und zur Rückfahrt 35 Tage. Wo wäre da der Zeitgewinn? Nach den Ausweisen der East-India- und China-Association beträgt die englisch-indische Handelsschifffahrt jährlich 1,500,000 Tons, während Lesseps für seinen Kanal auf 3,000,000 T. rechnet. Nun, die Frachten zwischen England und Indien übersteigen selten 60 Sh. per Ton; lange Zeit waren sie nur 20 Sh.; in diesem Augenblick machen sie 45 Sh. Lesseps aber rechnet 8 Sh. 10 P. per Ton, so daß ein Segelschiff von 1000 Tons Gehalt für die Fahrt durch den Kanal 441 Pfd. St. 13 Sh. 4 P. zu zahlen hätte. Das wäre für Segelschiffe zu kostspielig, ohne eine Zeitersparniß zu sein; die großen Dampfer der Oriental- und Peninsular-Company aber könnten den Kanal nicht benützen, denn 24 F. Wasser reichen eben nur für kleine Schraubendampfer aus. Da demnach nur ein geringer Tonsgehalt durch den Kanal passiren würde, so hätten die Aktionäre den Tag zu bereuen, wo sie den plausiblen Vorschlägen des Hrn. Lesseps Gehör gaben — d. h. vorausgesetzt, daß der Bau zu Stande kommt und jemals fertig wird.

e. **Löwenberg,** 26. Oktober. Die industriellen größeren Etablissements scheinen an unseren oberen Boberufern eben nicht den gewünschten Fortgang zu haben: die Zuckerraffinerie in Hirschberg wird von den betreffenden Associe's käuflich ausgeboten und die hiesige Tuchfabrik in der Goldberger-Vorstadt steht ebenso zum Verkaufe feil. — Die hiesigen Wochenblätter bringen von ihrem Berichterstatter eine weitläufige, aber nichts desto weniger immer entsprechende Zusammenstellung der Preise der verschiedenen Getreidegattungen seit 1825 bis auf dieses Jahr, zufolge welcher die Cerealien gegenwärtig im Durchschnitte einen drei- bis viermal höheren Preis besitzen, als eben vor dreißig Jahren. Auf hiesigem Platze, welcher in Betreff des Getreidemarktes immerhin noch von einiger Bedeutung ist, sind in einem Zeitraum von 30 Jahren, je nach immer fünf Jahren folgende Preise bezahlt worden.

Im Jahre 1825 hatte der Scheffel folgende Preise:

	höchster Preis Thlr.	Sgr.	Pf.	Durchschnittspreis Thlr.	Sgr.	Pf.	niedrigster Preis Thlr.	Sgr.	Pf.
Weißer Weizen,	1	25	—	1	12	11½	1	7	—
Gelber Weizen,	1	15	—	1	4	5½	—	29	—
Roggen,	—	27	—	—	20	9¾	—	18	—
Gerste,	—	22	—	—	16	—	—	14	—
Hafer,	—	15	—	—	11	10½	—	10	—
1830: weißer Weizen,	2	6	—	2	3	6 4/7	2	—	—
Roggen,	1	14	—	1	11	4 4/7	1	8	—
Gerste,	1	5	—	1	2	9 5/7	1	1	—
Hafer,	—	25	—	—	24	— 6/7	—	23	—
1835: weißer Weizen,	2	8	—	2	—	9 4/5	1	25	—
gelber Weizen,	2	4	—	1	21	10½	1	15	—
Roggen,	1	27	—	1	5	—	—	25	—
Gerste,	1	7	—	1	1	4⅔	—	26	—
Hafer,	—	26	—	—	21	8 4/5	—	17	—
1840: weißer Weizen,	2	27	—	2	10	2	1	28	—
gelber Weizen,	2	20	—	1	25	2	1	18	—
Roggen,	1	25	—	1	14	4½	1	5	—
Gerste,	1	12	—	1	7	10½	1	2	—
Hafer,	1	3	—	—	24	6⅓	—	21	—
1845: weißer Weizen,	3	12	—	2	15	6½	1	28	—
gelber Weizen	2	25	—	2	3	—	1	19	—
Roggen,	2	7	—	1	19	11½	1	7	—
Gerste,	2	—	—	1	9	7½	1	—	—
Hafer,	1	4	—	—	25	11½	—	20	—
1850: weißer Weizen,	2	7	—	2	2	3¾	1	26	—
gelber Weizen,	1	29	—	1	23	6 4/5	1	22	—
Roggen,	1	16	—	1	5	9¾	—	25	—
Gerste,	1	5	—	—	26	9½	—	22	—
Hafer,	—	24	—	—	19	2	—	16	—
1855: weißer Weizen,	6	7	—	4	15	3 9/10	3	23	—
gelber Weizen,	6	7	—	4	5	7½	3	17	—
Roggen,	4	—	—	3	6	2 7/10	2	23	—
Gerste	2	20	—	2	13	4	2	7	—
Hafer,	1	10	—	1	7	4 9/10	1	3	—

*† **Breslau,** 31. Oktober. [Cadura's Guttapercha-Waaren-Lager.] Es ist in dieser Zeitung bereits der äußerst praktischen Instrumente mehrfach erwähnt worden, welche Hr. Kaufmann Cadura hierselbst vorzugsweise mit Anwendung der immer unentbehrlicher werdenden Kauschuk- oder Guttaperchamasse anfertigen läßt. Nächst den als sehr vortheilhaft anerkannten Bruchbändern erstreckt sich die Fabrikation jetzt auf alle ärztlichen Bandagen in Gummi und Leder, die ebenso durch sinnige Konstruktion und bisher unerreichte Dauerhaftigkeit, wie durch elegante Façons sich auszeichnen. — Die wasserdichten Regenröcke werden hier bereits in der vollkommensten Weise nachgeahmt, nur mit dem Unterschiede, daß der Preis sich bei uns fast auf die Hälfte reduzirt. In London bezahlt man nämlich heute für einen Regenrock noch 2 Pfund Sterling, während er am hiesigen Orte kaum auf 6—7 Thlr. zu stehen kommt. Auch von dem Jeffrey'schen Respirator, namentlich für Lungenkranke zum Schutze gegen rauhe Witterungseinflüsse empfehlenswerth, hat die Cadura'sche Handlung ein Depot errichtet.

[„Minerva", schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft zu Breslau.] Der Staats-Anzeiger bringt die Bestätigungs-Urkunde zu den Statuten dieser Aktien-Gesellschaft vom 22sten Oktober, welche den Zweck verfolgt, die Ausbeutung und Verwerthung von Eisenerzen, Kohlen und allen nutzbaren Mineralien und Fossilien aus Bergwerken, Gruben und Erzfeldern der Gesellschaft in Schlesien, das Aufsuchen und den An- und Verkauf dieser Mineralien und Fossilien, die Erwerbung der erforderlichen Konzessionen, die Anlage neuer, so wie den Ankauf und die Pachtung von Eisen- und Stahlwerken, Wasserkräften, Hüttenwerken, und damit in Verbindung stehenden Etablissements, so wie zu deren Betriebe nützlichen Wegen, Wäldern, Feldern und Realitäten, endlich die Fabrikation von Stahl, Eisen und sonstigen Metallen, Maschinen und deren Theilen, so wie den Handel und Verkauf aller daraus zu gewinnenden Produkte und Fabrikate zu betreiben.

† **Breslau,** 31. Oktober. Die Börse war heuter lediglich mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt und nur diejenigen Aktien wurden gesucht, welche zu liefern waren, namentlich Freiburger erster Emission. Das Geschäft blieb ziemlich umfangreich. Fonds unverändert.

C. [Produktenmarkt.] Das Geschäft bleibt beschränkt; außer einigem Begehr nach schweren Sorten Roggen, wofür selbst bis 115 Sgr. zu bedingen, äußerte sich wenig Kauflust. Auch für Oelsaaten stockt die Frage.

Weizen, weißer und gelber ordin. 75—115 Sgr., mittler 124—140 Sgr., feiner gelber bis 153 Sgr., feiner weißer bis 164 Sgr. — Roggen ordin. 90—97 Sgr., mittler 103—106 Sgr., feiner bis 115 Sgr. — Gerste 67 bis 72—75 Sgr. — Hafer 34—40—42 Sgr. — Erbsen 85—95 Sgr. pr. Schffl.

Raps 130—152 Sgr., Winterrübsen 130—140 Sgr., Sommerrübsen 115—128 Sgr.

Kleesamen, rother 15—19¾ Thlr., weißer 17—20—22—23 Thlr.

Spiritus weichend, loco und Oktober 15 Thlr., November 14½ Thlr., Dezember 14½ Thlr., mehr Br. als bez. bei geringem Geschäft.

Zink: 500 Ctr. Gleiwitz mit 7 Thlr., 1000 Ctr. loco mit 7 Thlr. 4 Sgr. und 500 Ctr. loco mit 7 Thlr. 5½ Sgr. gehandelt.

Breslau, 31. Okt. Preise der Butter vom 29. bis 31. d. M.
Beste Butter 25½ Rtl. pro Ctr.
Geringere " 23½ Rtl. pro Ctr.

Wasserstand.

Breslau, 31. Okt. Oberpegel: 15 F. 4 Z. Unterpegel: 3 F. 3 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

[Das Projekt einer Tunnel-Eisenbahn von Calais nach Dover] ist so großartig, das verheißene Resultat so lockend, die angewendeten oder anzuwendenden technischen Mittel so wundervoll, daß ich es wohl wagen darf, einige Worte darüber zu sagen. Nach der Darlegung des französischen Ingenieurs und Schöpfers der Idee, Favre, könnte das Werk in 5 Jahren vollendet sein; es würde etwa 100 Mill. Fr. kosten, und die Reisenden von England nach Frankreich, und vice versa, in 25 Minuten an das Ziel ihrer Fahrt bringen. Die Eisenwagen würden entweder durch Dampf, mit gehöriger Vorrichtung für Verzehrung des Rauches, oder aber, und wahrscheinlicher, durch atmosphärischen Druck getrieben werden. Die zu durchlaufende Strecke beträgt 30 Kilometer, ungefähr 7 Stunden. Abfahrts- und Ankunftspunkt, sowie die ganze Richtung der Fahrlinie, mit allen Besonderheiten des unterseeischen Terrains und seiner Vor- und Nachtheile auf jedem einzelnen Bruchtheil des Wegs, sind auf dem Plan genau bezeichnet und vorgesehen. Nach der Versicherung des Unternehmers, der seiner Sache vollkommen gewiß zu sein scheint, wäre auch nicht die Spur einer Gefahr zu besorgen. Die — ich weiß nicht recht wie ich sagen soll — die Bettdecke, das heißt der Zwischenraum zwischen den Gewölben des Tunnels und der See würde an keinem Orte, selbst nicht an den tiefsten Plätzen des Canals, weniger als 25 Meter (75 Fuß) betragen, und außerdem das Schutzgewölbe erstens aus Granit mit undurchdringlichem Mörtel, und darüber aus einer Wand von Eisenplatten bestehen, diese letzteren mit künstlichen Ritzen versehen, um die leiseste Andeutung vom Einsickern des Wassers zu verrathen. Ueber eines hätte mein profaner Unverstand etwas deutlichere Auskunft gewünscht. Damit das Riesenwerk, dessen Wirkungen und Vortheile nicht erst erwiesen zu werden brauchen, in der kurzen Frist von fünf Jahren vollendet werden könne, will der Meister es an beiden Enden zugleich beginnen. Das begreift sich. Aber er will außerdem in der Mitte anfangen, und zwar indem er die 30 Kilometer in kürzere Tagwerke, wie auf einer menschlich gewöhnlichen Chaussee, vertheilt und in Angriff nimmt. Zu diesem Ende — und hier beginnt für uns die Dämmerung — will er eine hinlängliche Zahl von Schachten in das Meer hinuntersenken, und von diese aus nach beiden Richtungen hin graben und bauen, dabei den dreifachen Vortheil der schnelleren Förderung seines Werkes, der Ventilation und der mühelosern Wegschaffung des Schuttes genießend. Mit diesem letztern, bemerkt er, werde es leicht sein, kleine Inseln um diese Schachte herum zu bilden. (A. Z.)

Betriebs-Einnahmen schlesischer Eisenbahnen in Thalern:

	oberschles.,	Wilhelmsb.	B.-S.-Fr.,	N.-Br.,
Vom 14. b. 20. Okt. 1855:	44,879	10,413	8,397	1,799
in demselben Zeitraum 1854:	43,667	7,213	6,237	1,831
mehr: 1855:	1,212	3,200	2,160,	weniger: 32
mehr bis 14. Oktbr. 1855:	378,925	104,874	72,972	15,334
mehr in 42 Wochen:	380,137	108,074	75,132	15,302

Auf der oberschlesischen Eisenbahn
wurden im dritten Quartal 1855 an Feldfrüchten und Lebensmitteln befördert.

Bezeichnung des Verkehrs.	Feldfrüchte. Ctr.	Mühlen-Fabrikate. Ctr.	Reis. Ctr.
1) Im Binnen-Verkehr:			
im Juli	30,789	21,137	273
im August	30,273	9,740	160
im September	30,880	4,514	268
2) Im direkten Verkehre mit der neisse-brieger Bahn:			
im Juli	24,632	883	5
im August	17,051	1,433	28
im September	5,406	1,083	150
3) Im direkten Verkehr mit der Wilhelms-Bahn und zwar:			
a. von Breslau nach Ratibor, Annaberg, Oderberg:			
im Juli	2,833	104	32
im August	1,683	2	52
im September	143	6	39
b. von Ratibor, Annaberg n. Breslau:			
im Juli	19,365	3,270	—
im August	19,190	1,394	—
im September	61,156	3,134	—
4) Im direkten Verkehr mit der Wilhelms-Bahn und k. k. östlichen Staatsbahn und zwar:			
a. von Oderberg nach Sczakowa und Krakau:			
im Juli	13,790	4,362	—
im August	1,253	1,657	12
im September	4,183	4,564	44
b. nach Oderberg von Sczakowa und Krakau:			
im Juli	127	—	—
im August	87	—	—
im September	247	—	—
5) Im direkten Verkehr mit der k. k. östl. Staatsbahn und zwar:			
a. von Breslau nach Krakau:			
im Juli	481	—	733
im August	4	2	694
im September	178	—	558
b. nach Breslau von Krakau:			
im Juli	322	—	—
im August	484	—	—
im September	1,162	—	—
6) Im direkten Verkehr mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn und zwar:			
a. von Breslau nach Wien:			
im Juli	—	—	—
im August	8	—	—
im September	44	143	—
b. von Wien nach Breslau:			
im Juli	18	—	—
im August	—	7	—
im September	14	—	—
Zusammen	265,803	57,435	3,048

Bekanntmachung.

Zu der am 3. November stattfindenden großen Musik-Aufführung in der Schießwerder-Halle, geschieht

1) die Anfahrt der Wagen durch die Roßgasse bis an den, am Ende dieser Straße belegenen Eingang in den Schießwerder-Garten, woselbst ausgestiegen wird und von wo ein bedeckter Gang in die Schießwerder-Halle führt. Die Wagen biegen sodann links in die Seitenstraße ein und fahren über den Schießwerder-Platz ab.
2) Die Rückfahrt erfolgt in umgekehrter Richtung. Die zum Abholen bestimmten Wagen stellen sich geordnet auf dem Schießwerder-Platze auf, und fahren von dort durch die oben erwähnte Seitenstraße an dem Eingange des Schießwerder-Gartens am Ende der Roßgasse vor, und nach Aufnahme der Fahrgäste durch die Roßgasse ab.
3) Für die Fußgänger ist der südliche Eingang am Schießwerder-Platze, zunächst dem kleinen Damme, bestimmt, wogegen der Eingang in der Seitengasse wegen der Wagenfahrt geschlossen bleibt.

Den Anweisungen der aufgestellten Beamten und Gendarmen ist überall Folge zu leisten.

Breslau, den 31. Oktober 1855.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Kehler.

[4563] Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Johanna** mit dem Kfm. Hrn. **S. M. Wiener** in Bunzlau beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 30. Okt. 1855.
A. Löwy und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Löwy.
S. M. Wiener.

[4566] Die Verlobung
unserer Tochter **Julie** mit dem Kaufmann Herrn **Wolff Honig** von hier beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. Lissa, im Oktbr. 1855.
Michael Kaun und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Simon.
Jacob Scheer. [4581]

[4590] Die Verlobung
seines jüngsten Sohnes **Eduard** mit Fräulein **Clara**, Tochter des Rabbiner Herrn **Horrwitz** in Wien, zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an:
Leyter Mendelsohn.
Krotoschin, den 30. Oktbr. 1855.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Horrwitz.
Eduard Mendelsohn.

[4589] Verlobungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Auguste** mit dem Hrn. Pastor **Maeker** in Strzyzew beehren wir uns allen Bekannten und Verwandten ergebenst anzuzeigen.
Rawitsch, den 1. November 1855.
C. G. Kretschmer
nebst Frau.

[4577] Verbindungs-Anzeige.
Unsere gestern in Breslau vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Dczielonke, den 31. Oktober 1855.
Silvius, Freiherr von Teichmann-Logischen, Lieutenant im ersten schweren Landw.-Reiterregiment.
Helene, Freiin von Teichmann-Logischen, geb. Giseke.

Die heut Früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Johanna**, geb. **Mattersdorf**, von einem muntern Mädchen, theilt hierdurch Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst mit: **R. Treutler.**
Neuhof bei Liegnitz, den 30. Oktober 1855.

Entbindungs- und Todes-Anzeige.
Am 28. d. M., Früh 1½ Uhr, wurde meine liebe Frau **Julie, geb. v. Landwüst**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden, und heute Früh 5½ Uhr nahm Gott unser so heiß geliebtes Töchterchen **Mathilde**, 2 Jahr 5 Monate 16 Tage alt, hinüber zu seiner großen Engelschaar. — Diese Anzeige widme ich statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und theilnehmenden Bekannten, um stille Theilnahme bittend.
Mittel-Faulbrück, den 30. Okt. 1855.
[2822] **Meyer.**

[4585] Todes-Anzeige.
Heute Abend entschlief nach langen Leiden meine gute Frau **Johanne, geb. Pniower.**
Oppeln, den 27. Oktbr. 1855.
B. W. Bauer.

[2824] Todes-Anzeige.
Unsere Eltern-Freude sollte nicht lange währen. Gestern Früh halb 4 Uhr erlag unser liebes Söhnchen wiederholten heftigen Krampfanfällen.
Zittau, den 30. Oktbr. 1855.
Joh. Emil Bauch und Frau.

[2823] Todes-Anzeige.
Heute Morgen 9 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unseren innig geliebten theuren Vater und Schwiegervater, den Kaufmann **Johann Samuel Manniael**, in einem Alter von 68 Jahren; er folgte seiner am 25. d. Mts. ihm vorangegangenen Gattin in die Ewigkeit. So hat der Tod die im Leben Unzertrennlichen wiederum nach kurzer Zeit vereint. — Um stille Theilnahme bittend zeigen wir diesen herben Verlust unseren lieben Verwandten und Freunden ergebenst an.
Grünberg in Schl., den 30. Oktober 1855.
Die hinterbliebenen Kinder.

Am Tanzunterrichte
im Privatzirkel einer anständigen Familie, können noch einige Herrn und Damen Theil nehmen. Näheres beim Herrn Balletmeister **Hasenhut**,
[4576] alte Taschenstraße Nr. 6
par terre.

Wichtige Werke für Juristen,
welche bei Carl Heymann in Berlin erschienen und in der Unterzeichneten zu haben sind: [2838]
Preuß. Bagatell- und Injurien-Prozeß-Verfahren, nach Gesetzgebung, Wissenschaft und Rechtsanwendung. Von Fliegel, Kreisrichter. br. 1 Thl. 20 Sgr.
Anleitung zur Bearbeitung von Hypothekensachen, Von J. C. Wollheim, Kreisgerichts-Rath. 2te, neu bearbeitete Auflage. br. 1 Thlr. 5 Sgr.
Handbuch der administrativen Justizverwaltung in Preußen. Von W. Goder. br. 1 Thlr. 15 Sgr.
Wir sind gern bereit, obige Werke zur Ansicht zu senden.
Buchh. von **G. P. Aderholz in Breslau.**

Mertens Keller
(London Tavern) [2836]
Dejeuners, Diners und Soupers für Familien und Gesellschaften werden von 15 Sgr. pro Couvert ab, zu jeder Zeit, auf Bestellung und auch sofort, in besonderen Zimmern servirt.
Speisen à la carte in reichster Auswahl sind zu jeder Tageszeit vorräthig.
Bestellungen auf Dejeuners, Diners und Soupers, sowie auf einzelne Menagen werden auch außer dem Hause pünktlich und reel effektuirt.

Grosse Musik-Aufführung
in der Schiesswerder-Halle.
Die große Vokal- und Instrumental-Musik-Aufführung
zum Besten der allgemeinen Landesstiftung als „Nationaldank"
findet
Sonnabend d. 3. November d. J. in der Schiesswerder-Halle
statt. — Die Preise der **numerirten Sitzplätze** sind à 20 Sgr., der **Stehplätze** à 15 Sgr. im Parterre und auf der Gallerie.

Billete sind zu haben bei
Konditor **Friedrich**, Reuschestraße 7,
Max u. Komp., Ring 6,
Immerwahr, Ring 19,
Aderholz, Ring 53,
Hipauf, Oderstraße 28,
Leuckart, Kupferschmiedestraße 13,
Trewendt u. Granier, Albrechtsstraße 39,
Scheffler, Ohlauerstraße 15,
C. F. Sohn, Schweidnitzerstraße 8,
G. A. Schleh, Schweidnitzerstraße 41/42,
Korn, Schweidnitzerstraße 47,
Hainauer, Schweidnitzerstraße 52,
Weigert, Ring 1, Ecke Nikolaistraße,
E. Worthmann, Schmiedebrücke 51.
Wiener u. Süßkind, Ohlauerstraße 5,

Sonnabend Früh, den 3. November, tritt der **Kassenpreis** von 1 Thlr. für den Sitz- und 20 Sgr. für den Stehplatz ein.

Auswärtige werden ersucht, zur Sicherung fester Plätze sich rechtzeitig an die Kommanditen wenden zu wollen.

[2779] **Das Komite.**

An **Unterstützungen für die durch Ueberschwemmungen verunglückten Schlesier** sind ferner an mich bei der hiesigen Regierungs-Instituten-Haupt-Kasse eingegangen: Von dem herzogl. Landraths-Amte zu Ballenstädt 15 Sgr., von der Regierungs-Haupt-Kasse zu Köln 2 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf., vom landwirthschaftlichen Verein Wirsitzer Kreises, durch Oberst-Lieutenant v. Naso 50 Thlr., von dem Bürgermeister-Amt zu Bonn 12 Thlr., von der Regierungs-Haupt-Kasse zu Arnsberg 24 Sgr. 8 Pf., von dem königl. preußischen Geschäftsträger zu Stuttgart 2 Gulden = 1 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf., von der Kreis-Kasse zu Habelschwerdt 6 Thlr., von van Eik in Amsterdam 16 Thlr., von der Schles. Zeitungs-Expedition zu Breslau 20 Sgr., von der Kreis-Kasse zu Bromberg 18 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., von der Regierungs-Haupt-Kasse zu Stettin 17 Sgr. 6 Pf. — Mit Hinzurechnung der bereits früher angezeigten 388,593 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. Summa aller bis jetzt eingegangenen Beträge: 388,701 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. [619]
Breslau, den 30. Oktober 1855.
Der königl. Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien. **v. Schleinitz.**

Der patriotische Verrein der konstitutionellen Bürger-Ressource hat mir mitgetheilt, daß er **zum Besten der Allgem. Landesstiftung als Nationaldank** am 3. November d. J. **eine große Vokal- und Instrumental-Musikaufführung in der Schießwerderhalle** veranstaltet, welche durch Mitwirkung auswärtiger und hiesiger Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges sowohl, als auch durch die Wahl klassischer Meisterwerke eine seltene und außerordentliche sein wird und mich aufgefordert, die mir übermachten Programme zu verbreiten und das Unternehmen auch meinerseits fördern zu helfen. Gern bin ich dem bereits nachgekommen, wenn ich auch annehmen darf, daß schon des edlen Zweckes wegen eine allgemeine Theilnahme stattfinden wird, so dürfte sich dieselbe noch dadurch erhöhen, wenn man erfährt, daß die Anzahl unserer alten braven vaterländischen Veteranen und Invaliden im breslauer Regierungs-Departement einschließlich der Stadt Breslau 12,005 Combattanten beträgt.
Die Herren Kreis-Commissarien und die geehrten Ehrenmitglieder des Bezirks und der Kreis-Commissariate ersuche ich demnach ergebenst, dem Zwecke der Stiftung nach wie vor im Allgemeinen, sowie insbesondere für das ebenerwähnte Unternehmen des in Wahrheit so patriotischen Vereins der hiesigen hochgeehrten konstitutionellen Bürger-Ressource förderlich sein zu wollen. Breslau, den 30. Oktober 1855. [2842]
Der Bezirks-Commissarius der Allgem. Landesstiftung als Nationaldank Breslauer Regierungs-Departements, Geh. Regierungsrath v. Woyrsch.

Die Aufnahme neuer Schüler in die Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge
findet **Sonntag den 4. November Nachmittags 1 Uhr** in dem Gebäude der höheren Bürgerschule zum heiligen Geiste statt. Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachter Anstalt überweisen wollen, werden ersucht, **dieselben in Person** anzumelden, indem nur unter dieser Bedingung Zöglinge aufgenommen werden. Die Aufnahme und der Unterricht, welcher jeden Sonntag um 1 Uhr anfängt und bis 3 Uhr dauert, sind unentgeltlich.
Breslau, den 30. Oktober 1855. [2825] Das Curatorium.

Allgemeine Versammlung des kaufm. Vereins
Freitag den 2. Nov. Ab. 8 Uhr, im Vereins-Lokal Ring Nr. 15. [2841]

Israel. Handlungsdiener-Institut. [4572]
Die Eröffnung des Winter-Semesters für die Herren Mitglieder erfolgt am 1. Novbr. Abends 7 Uhr im Letznerschen Lokale, Ring Nr. 15 erste Etage; die wissenschaftlichen Vorträge nehmen ebendaselbst Mittwoch den 14. November Abends 8 Uhr ihren Anfang.

So eben erschien und ist bei **G. P. Aderholz in Breslau** zu haben:
Kalender für das katholische Volk.
Herausgegeben von
Ad. Kolping,
Domvicar und Präses des katholischen Gesellenvereins zu Köln.
Jahrgang 1856.
Mit sechs Stahlstichen von **Carl Clasen.**
Gut broschirt. Ausgabe mit Zeitkalender 10 Sgr., gebunden mit Papier durchschossen 12½ Sgr.
Inhalt: u. A. Gott zum Gruß! — Paul Werner. — Der Indianer. — Gute Beispiele von einem alten Pater. — Das Lindenkreuz. — Der alte Gott lebt noch. — Die arme Walburg. — Das Beispiel. — Zwei Nachbarn. — Kleine Soldatengeschichten. — Ein Gleichniß. — Ein braver Pfarrer. — Handwerkers Leben und Sterben. — Vom treuen Zimmermann. — Kalendarium. — Genealogie. — Jahrmarktverzeichniß u. s. w. u. s. w.
Die zahlreichen Freunde dieses Kalendermannes, der, wie Wenige, es versteht, in Herz und Haus seiner katholischen Leser sich heimisch zu machen, werden den Jahrgang 1856 abermals willkommen heißen. Der Verfasser ist kein Stubenhocker, sondern ein Mann, der durch Beruf und Neigung viel mit Leuten aus allen Ständen verkehrt. Was ihm dabei an Lust und Leid im Volke vorkommt und wie er darüber denkt, das pflegt er für seine Kalender aufzuzeichnen und es in schlichter Weise, oft auch körnig gesalzen, zu erzählen. Der obige Jahrgang enthält wieder so eine Reihe von Geschichten und Sprüchen, die ein sinniger Maler mit schönen Bildern geschmückt hat.
[2837] **M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung in Köln.**

Die glänzend ausgestattete Volksausgabe:
Friedrich der Große und sein Hof,
von **Luise Mühlbach**. (3 Theile, 45 Bogen. — Preis nur 22½ Sgr.) traf so eben bei uns ein.
Trewendt u. Granier, Albrechtsstr. 39,
[2827] vis-à-vis der königl. Bank.

Stralsunder Spielkarten. [2122]
Die einzige in der Provinz Schlesien befindliche Haupt-Niederlage der Spielkarten-Fabrik
L. v. d. Osten in Stralsund
empfiehlt sowohl Spielkarten-Händlern wie Konsumenten ihr jederzeit kompletes Lager aller Sorten Spielkarten.
Breslau, den 1. Oktober 1855. **Adolf Stenzel**, Ring Nr. 7.

Theater-Repertoire.
Donnerstag den 1. November. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz des Hrn. Weiß.** Zum ersten Male: **„Ein Tag in der Residenz."** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und 5 Rahmen von F. Denecke und R. Hahn. Musik von A. Conradi. Personen: Herr Friedrich Wilhelm Batzenberg aus Jüterbogk, Herr Wohlbrück. Frau v. Bergen, eine junge Wittwe, Frau Pfeil. Fritz Helm, Kandidat der Theologie, Herr Müller. Adrian Müller, Eisenbahn-Kondukteur, Hr. Henry. Viktor, Hr. Rösike; Schnapp, Hr. Ney (Gauner). Greif, Exekutor, Hr. Schwemer. Juliette, Kammermädchen, Fräul. Sauter. Charlotte, Dienstmädchen, Fräul. Gerber. Louise Vogel, Fräul. Herbold. Alexander, Volontär im Garde du Corps-Regiment, Hr. Weiß. Meyer, Wechsel-Agent, Hr. Meyer. Aspasia, Frau Echten.
Freitag den 2. November. 29. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Titus."** Große heroische Oper in zwei Aufzügen. Musik von Mozart. Die dazu gehörigen Recitative sind von Seyfried bearbeitet.
Sonnabend den 3. Novbr. **Einmaliges Gastspiel der Frau Braunecker-Schäfer** bei ihrer Durchreise. 30. Vorstellung des 4. Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Wiener in Berlin."** Liederposse in 1 Akt von Karl v. Holtei. (Louise v. Schlingen, Frau Braunecker-Schäfer.) Einlage: „Gesang- und Tanz-Quodlibet", eingerichtet und ausgeführt von Frau Braunecker-Schäfer. Hierauf: **„Spanisch oder Englisch."** Vaudeville in 1 Akt, frei nach Dumanoir von B. A. Herrmann. (Rosita, Choristin, Frau Braunecker-Schäfer.) **„La Madrilina"**, getanzt von Frau Braunecker-Schäfer.
Sonntag den 4. Novbr. 31. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg."** Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Montag den 5. November. Zum ersten Male: **„Die Diplomaten."** Geschichtliches Original-Lustspiel in 5 Akten von Rudolph Gottschall.

Theater-Abonnement.
Der Nachverkauf der Bons findet nur noch heute Donnerstag den 1. und morgen Freitag den 2. November statt.

---

[874] **Bekanntmachung.**
Mit Bezugnahme auf unsere in der Breslauer Zeitung eingerückte Bekanntmachung vom 22. Oktober 1855, wegen Verdingung der Lieferung der Garnison-Brod- und Fourage-Verpflegung pro 1856 wird zur Kenntniß der Lieferungs-Lustigen gebracht, daß die darnach auf den 15. und 17. November d. J. hier und in Neisse anberaumten Termine,
für **Breslau** auf den 19. November,
für **Neisse** auf den 21. November,
verlegt worden sind.
Breslau, den 29. Oktober 1855.
Königl. Intendantur 6. Armee-Corps.

---

[900] **Bekanntmachung.**
Die der Stadt-Commune Breslau im Parke zu Scheitnig gehörige Schweizerei soll vom **1. Januar 1856** ab auf **drei Jahre** an den Meistbietenden anderweitig verpachtet werden. Behufs dessen steht am
Montag den 5. November d. J.,
Vormittags 10—12 Uhr,
auf dem Fürstensaale des Rathhauses Termin an.
Die Bedingungen liegen in der Dienerstube daselbst aus.
Breslau, den 28. Oktober 1855.
Der Magistrat.

[2818] **Pensions-Offerte.**
Unterzeichneter ist gesonnen, zwei oder mehrere Knaben christlichrr Eltern in Pension zu nehmen und selbige unter steter Hinweisung auf den Herrn, nicht nur in allen Elementar-Unterrichtsfächern zu unterrichten, sondern auch musikalisch auszubilden, und, wenn es von den Eltern gewünscht wird, auch durch Unterricht im Lateinischen und Französischen für's Gymnasium vorzubereiten.
Louisdorf, Kr. Strehlen, den 30. Oktbr. 1855.
Wilhelm Schwarz, ev.-luth. Lehrer.

Post-Cours-Veränderungen im Bezirke der Ober-Post-Direktion in Oppeln.
In Folge der mit dem 1. November d. J. zur Ausführung kommenden neuen Fahrpläne der oberschlesischen Eisenbahnen treten in den Postverbindungen folgende Veränderungen ein:
A. **Es wird aufgehoben:**
die Botenpost zwischen **Beuthen** und **Schwientochlowitz.**
B. **Im Gange verändert werden:**
1. die täglichen Personenposten zwischen **Beuthen und Schwientochlowitz:**
aus Beuthen um 4^{45} Uhr Früh, 8^{50} Vormittag und 6^{15} Uhr Abends,
in Schwientochlowitz um 6^{15} Uhr Früh, 10^{20} Vorm. und 7^{45} Uhr Abends,
aus Schwientochlowitz um 6^{45} Uhr Früh, 4 Uhr Nachm. und 8^{30} Uhr Abends,
in Beuthen um 8^{15} Uhr Früh, 5^{30} Uhr Nachm. und 10 Uhr Abends.
2. die tägl. Personenpost zwischen **Karlsruh und Oppeln:**
aus Karlsruh um 10^{15} Uhr Vorm.,
in Oppeln um 1^{35} Uhr Nachm.,
aus Oppeln um 5 Uhr Nachm.,
in Karlsruh um 8^{20} Uhr Abends;
3. die tägliche Personenpost zwischen **Constadt und Pitschen:**
aus Constadt um 8^{15} Uhr Vorm.,
in Pitschen um 10^{25} Uhr Vorm.,
aus Pitschen um 4 Uhr Nachm.,
in Constadt um 6^{10} Uhr Abends;
4. die II. tägliche Güterpost zwischen **Kosel und Kandrzin:**
aus Kosel um 4 Uhr Nachm.,
in Kandrzin um 4^{45} Uhr Nachm.,
aus Kandrzin um 6^{30} Uhr Abends,
in Kosel um 7^{15} Uhr Abends;
5. die tägl. Personenpost zwischen **Kreuzburg und Landsberg:**
aus Kreuzburg um 10 Uhr Vorm.,
in Landsberg um 12^{15} Uhr Mittags,
aus Landsberg um 6 Uhr Abends,
in Kreuzburg um 8^{15} Uhr Abends;
6. die tägl. Personenpost zwischen **Kreuzburg und Oppeln:**
(direkt über Sausenberg, nicht mehr über Rosenberg:)
aus Kreuzburg um 8^{40} Uhr Früh,
in Oppeln um 3^{15} Uhr Nachm.,
aus Oppeln um 10^{45} Uhr Vorm.,
in Kreuzburg um 5^{20} Uhr Nachm.;
7. die täglich mit Ausschluß des Sonntags coursirenden beiden Kariolposten zwischen **Dziesckowitz u. Leschnitz:**
aus Dziesckowitz um 9^{45} Uhr Vormit. und um 6 Uhr Nachm.,
in Leschnitz um 10^{30} Uhr Vormit. und um 6^{45} Uhr Nachm.,
aus Leschnitz um 6^{45} Uhr Früh und um 3^{15} Uhr Nachm.,
in Dziesckowitz um 7^{30} Uhr Früh nnd um 4 Uhr Nachm.;
8. die tägliche erste Personenpost zwischen **Falkenberg und Löwen:**
aus Falkenberg um 3^{45} Uhr Früh.
in Löwen (Bahnhof) um 5^{45} Uhr Früh,
aus Löwen (Bahnhof) um 8 Uhr Früh,
in Falkenberg um 10 Uhr Vorm.;
9. die tägliche Personenpost zwischen **Glaz und Neisse:**
aus Glaz um 8^{45} Uhr. Vorm.,
in Neisse um 3^{40} Uhr Nachm.,
aus Neisse um 10^{30} Uhr Vorm.,
in Glaz um 5^{25} Uhr Nachm.;
10. die tägliche Personenpost zwischen **Gleiwitz-Bahnhof und Pleß:**
aus Gleiwitz-Bahnhof um 8 Uhr Abends,
in Pleß um 1^{20} Uhr Früh,
aus Pleß um 10^{30} Uhr Vorm.,
in Gleiwitz-Bahnhof um 3^{50} Uhr Nachm.;
11. die tägliche Personenpost zwischen **Gleiwitz-Bahnhof und Rybnik:**
aus Gleiwitz-Bahnhof um 8 Uhr Abends,
in Rybnik um 11^{20} Uhr Abends,
aus Rybnik um 12^{30} Uhr Mittags,
in Gleiwitz-Bahnhof um 3^{59} Uhr Nachm.;
12. die beiden täglichen Personenposten zwischen **Gogolin** und **Gr.-Strehlitz:**
aus Gogolin um 9^{47} Uhr Vormit. und 5^{30} Uhr Nachm.,
in Groß-Strehlitz um 11^{50} Uhr Vorm. u. 7^{35} Uhr Abends,
aus Groß-Strehlitz um 5^{15} Uhr Früh und 2^{15} Uhr Nachm.,
in Gogolin um 7^{20} Uhr Früh und 4^{20} Uhr Nachmitt.;
13. die tägliche Personenpost zwischen **Gogolin und Leobschütz:**
aus Gogolin um 9^{30} Uhr Vorm.,
in Leobschütz um 3^{10} Uhr Nachm.,
aus Leobschütz um 10^{30} Uhr Vorm.,
in Gogolin um 4^{10} Uhr Nachm.;
14. die tägliche Personenpost zwischen **Gogolin und Ober-Glogau:**
aus Gogolin um 7 Uhr Abends,
in Ober-Glogau um 10 Uhr Abends,
aus Ober-Glogau um 4^{30} Uhr Früh,
in Gogolin um 7^{30} Uhr Früh;
15. die tägl. Personenpost zwischen **Grottkau nnd Priborn:**
aus Grottkau um 9 Uhr Vorm.,
in Priborn um 11^{15} Uhr Vorm.,
aus Priborn 3^{30} Uhr Nachm.,
in Grottkau 5^{45} Uhr Nachm.;
16. die tägliche II. Kariolpost zwischen **Kattowitz und Siemianowitz:**
aus Kattowitz um 4 Uhr Nachm.,
in Siemianowitz um 5 Uhr Nachm.,
aus Siemianowitz um 1 Uhr Nachm,
in Kattowitz um 2 Uhr Nachm.;
17. die tägliche Kariolpost zwischen **Löwen und Schurgast:**
aus Löwen um 8 Uhr Vorm.,
in Schurgast um 9 Uhr Vorm.,
aus Schurgast um 4 Uhr Früh,
in Löwen um 5 Uhr Früh;
18. die tägliche Personenpost zwischen **Lublinitz und Oppeln:**
aus Lublinitz um 10 Uhr Abends,
in Oppeln um 4^{40} Uhr Früh,
aus Oppeln um 11 Uhr Vorm.
in Lublinitz um 5^{40} Uhr Nachm.;
19. die tägl. Personenpost zwischen **Neisse und Neustadt O.-S.:**
aus Neisse um 5^{45} Uhr Abends,
in Neustadt O.-S. um 8^{55} Uhr Abends,
aus Neustadt O.-S. um 12^{30} U. Mittags,
in Neisse um 3^{40} Uhr Nachm.;
20. die tägl. Personenpost zwischen **Neisse und Patschkau:**
aus Neisse um 6 Uhr Abends,

in Patschkau um 8^{45} Uhr Abends,
aus Patschkau um 5 Uhr Früh,
in Neisse um 7^{45} Uhr Früh;
21. die tägl. Personenpost zwischen **Neisse** und **Ratibor:**
aus Neisse (Bahnhof) u. 10^{45} Uhr Abends,
in Ratibor um 10^{25} Uhr Vorm.,
aus Ratibor um 8 Uhr Abends,
in Neisse (Stadt) um 7^{10} Uhr Früh;
22. die tägl. Personenpost zwischen **Neisse** und **Ziegenhals:**
aus Neisse um 12 Uhr Mittags,
in Ziegenhals um 2 Uhr Nachm.,
aus Ziegenhals um 5^{30} Uhr Früh,
in Neisse um 7^{30} Uhr Früh;
23. die tägliche Personenpost zwischen **Neustadt O.-S.** und **Oppeln:**
aus Neustadt O.-S. um 10 Shr Abends,
in Oppeln um 4^{45} Uhr Früh,
aus Oppeln um 8^{45} Uhr Vorm.,
in Neustadt um 3^{30} Uhr Nachm.;
24. die tägliche Personenpost zwischen **Pleß** und **Ratibor:**
aus Pleß um 10^{30} Uhr Abends,
in Ratibor um 5^{25} Uhr Früh,
aus Ratibor um 10^{30} Uhr Vorm.,
in Pleß um 5^{40} Uhr Nachm.;
25. die tägliche Kariolpost zwischen **Ratiborhammer** und **Rauden:**
aus Ratiborhammer um 7 Uhr Abends,
in Rauden um 9 Uhr Abends,
aus Rauden um 2^{45} Uhr Nachm.,
in Ratiborhammer um 4^{45} Uhr Nachm.;
26. die tägliche Botenpost zwischen **Ratiborhammer** und **Rauden:**
aus Ratiborhammer um 10 Uhr Vorm.,
in Rauden um 12^{30} Uhr Nachm.
aus Rauden um 4^{30} Uhr Früh,
in Ratiborhammer um 7 Uhr Früh;
27. die tägl. Personenpost zwischen **Schwientochlowitz** u. **Tarnowitz:**
aus Schwientochlowitz um 11^{10} U. Vorm.,
in Tarnowitz um 2^{30} Uhr Nachm.,
aus Tarnowitz um 10^{45} Uhr Vorm,
in Schwientochlowitz um 3^{30} Uhr Nachm.;
28. die tägliche Personenpost zwischen **Rosenberg** und **Sausenberg:**
aus Rosenberg O.-S. um 9 Uhr Vorm.,
in Sausenberg um 10^{20} Uhr Vorm.,
(zum Anschluß an die Personenposten nach Oppeln und Kreuzburg),
aus Sausenberg um 3 Uhr Nachm.,
(nach Ankunft der Personenposten aus Oppeln und Kreuzburg),
in Rosenberg um 4^{10} Uhr Nachm.
Oppeln, den 29. Oktober 1855.
Der Ober-Postdirektor.
[898] In Vertretung **Eckardt.**

[891] **Bekanntmachung.**
Unter Vorbehalt des Zuschlages der königlichen Regierung zu Oppeln soll der Bedarf an den Oekonomie-Bedürfnissen hiesiger Anstalt pro 1856, als:
50 Klaftern Kiefern-Leibholz,
160 Centner Rüböl,
30 Schock Roggen-Stroh,
im Licitations-Verfahren an den Mindestfordernden überlassen werden.
Zu diesem Behufe steht auf **den 15. November d. J., Vormittags 9 Uhr,** in dem Direktorial-Bureau hiesiger Anstalt Termin an, und können die den betreffenden Lieferungen zu Grunde gelegten Bedingungen vom 8. k. Mts. ab, im vorgedachten Bureau eingesehen werden.
Ratibor, den 27. Oktober 1855.
Der Direktor der königlichen Straf-Anstalt:
v. Drigalski.

[894] **Edictal-Ladung.**
Ueber den Nachlaß des Amtsraths Franz Winkler zu Kamnig, hiesigen Kreises, hat bei dem vormaligen königlichen Fürstenthumsgericht zu Neisse ein Konkursprozeß geschwebt, in welchem am 10. Mai 1838 das Distributionserkenntniß ergangen ist. In diesem bei Kassation der Konkursakten zurückbehaltenen Erkenntnisse sind mehrere Gläubiger auf eine Winklersche Arrest-Kautions-Masse angewiesen worden, welche sich im Depositorio des gedachten Fürstenthumsgerichts, später des königlichen Kreis-Gerichts zu Neisse befunden hat und neuerdings an uns abgegeben worden ist.
Die Ausschüttung dieser Masse kann zur Zeit nicht erfolgen, weil einerseits nicht feststeht, ob jenes Distributionserkenntniß rechtskräftig geworden ist, andrerseits auch verschiedene auf die Winklersche Arrest-Kautionsmasse angewiesenen Gläubiger theils ihrem Aufenthalte, theils ihrer Person nach unbekannt und im Erkenntnisse blos als Erben verstorbener Liquidanten bezeichnet sind. Auf den Antrag des der genannten Masse bestellten Kurators, Rechts-Anwalt Proske hierselbst, werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an diese Masse zu haben vermeinen und insbesondere
1) die Interessenten der bei dem vormaligen königlichen Ober-Landes-Gericht zu Ratibor verwaltet gewesenen Kammerrath Loeweschen Konkursmasse,
2) die unbekannten Erben,
a. der Oekonomen Gebrüder Carl Gottlieb und Johann Gottlieb Rindfleisch zu Schäferei,
b. des Isaak Leipziger,
c. des Rothgerbers Simon Hanel zu Neisse,
d. des Lieferanten Friedrich Siegismund zu Neisse,
e. des Gerichtsscholzen Franz Raßmann zu Kamnig,
f. des Kaufmann Künzel zu Langenbielau
hierdurch vorgeladen, in dem
am 4. Jan. 1856 Vorm. 10 Uhr
in unserm Geschäftszimmer Nr. 12 vor dem Herrn Kreisrichter Fischer anstehenden Termine ihre Ansprüche anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Masse präcludirt und ihnen deßhalb gegen die sich meldenden Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.
Grottkau, den 19. September 1855.
Kgl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Damenhüte in allen Stoffen nach der neuesten pariser und wiener Façon sind in einer großen Auswahl vorräthig; auch werden Hüte zum Modernisiren angenommen in der Damenputzhandlung bei **S. Cohn,** Schweidnitzerstadtgraben Nr. 12. [4570]

[899] **Bekanntmachung.**
Die für Rechnung der Inspektor v. Mletzko'schen Konkurs-Masse administrirte, zwischen den Städten Tarnowitz, Beuthen, Gleiwitz und Peiskretscham belegenen amerikanischen Mühle zu Kaminietz, auf welcher jährlich 24 bis 30,000 Scheffel Getreide vermahlen werden können, soll unter nachstehenden Bedingungen:
1) die Verpachtung erfolgt in Pausch und Bogen auf unbestimmte Zeit gegen eine halbjährige Aufkündigung einschließlich des zur Zeit der Uebergabe vorhandenen Mühlen-Inventars;
2) der Zuschlag erfolgt auf Antrag des Konkurs-Kurators durch das unterzeichnete Gericht, und die Uebergabe 14 Tage nach dem Zuschlage durch einen gerichtlichen Kommissar. Das Inventar wird dabei nach einer Taxe übergeben, welche durch Sachverständige, wovon jeder Theil einen wählt, festgestellt;
3) der Pächter zahlt eine Kaution von 300 Thlr., deren Zinsen mit 4 pCt. von der Pacht in Abzug kommen;
4) sämmtliche Reparaturen des Mühlengebäudes und Mühlenwerkes muß Pächter auf eigene Kosten besorgen;
5) die Kosten der Lizitation und der Uebergabe trägt die Konkurs-Masse, die Kosten der Rückgewähr der Pächter;
am 4. Dezember 1855, V. M. 10 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle an den Bestbietenden verpachtet werden.
Beuthen O/S., den 20. Oktober 1855.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Steinbruch-Verpachtung.
Der im Kretschamberge des königl. Forst-Reviers Zobten bei Ströbel befindliche Granit-Steinbruch soll: [896]
Montag den 12. November d. J., Vorm. von 11—12 Uhr,
auf 3 oder 6 Jahre meistbietend in der hiesigen Amtswohnung verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können aber auch vorher bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.
Zobten, den 30. Oktober 1855.
Der königl. Oberförster **v. Ernst.**

Licitations-Termin. [897]
Die Herausschaffung des in der Oder an den Eisbrechern vor der Laufbrücke bei der Ufergasse hierselbst versunkenen Schiffes nebst Steinladung soll an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Licitations-Termin auf
Montag d. 5. Nov. d. J. VM. 11 U.
in der Wohnung des Unterzeichneten, Neue-Taschenstraße Nr. 7, angesetzt ist, zu welchem Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden.
Breslau, den 30. Oktober 1855.
Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Bekanntmachung. [893]
Da nach Einführung der Gasbeleuchtung in hiesiger Stadt eine Anzahl noch brauchbare zur Oelbeleuchtung eingerichteten **Straßenlaternen** entbehrlich geworden ist, so sollen dieselben im Ganzen oder in beliebigen einzelnen Partien zu nachstehenden Preisen gegen Barzahlung verkauft werden, u. zwar:
200 Stück Laternen nebst eisernen Stützen zu dem Preise von 2½ Rtl. pro Stück.
80 Stück ältere dergleichen nebst eisernen Stützen zu dem Preise von 2 Thaler pro Stück und
83 Stück Laternen-Lampen nebst neusilberner Blende zu dem Preise von 10 Sgr. pro Stück.
Zugleich bemerken wir, daß unser Bauverwalter Horter, wohnhaft Langestraße 36, beauftragt worden ist, dieselben auf Verlangen vorzuzeigen und verabfolgen zu lassen, die Uebernahme derselben aber von den resp. Käufern hier am Orte selbst bewirkt werden muß. Görlitz, den 24. Okt. 1855.
Der Magistaat

Von der unterzeichneten Abtheilung werden am 5. November c. Früh von 10 Uhr ab **29 ausrangirte Pferde** am Artillerie-Pferdestalle auf dem Bürgerwerder, öffentlich gegen Meistgebot und sofortige baare Bezahlung verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden. Trensen und Halftern werden nicht mitgegeben. [895]
Kommando der II. Fuß-Abtheilung königl. 6. Artillerie-Regiments.

[2829] **Auktion.**
Künftigen Dinstag den 6ten d. M. sollen in dem Hause der Bürger-Versorgungs-Anstalt, Lange-Gasse Nr. 21 hierselbst, von Morgens 9 Uhr ab einige Verlassenschaften verstorbener Inquilinen, bestehend in Betten, Wäsche, Kleidungsstücken, worunter mehrere gute Pelzsachen, Möbeln 2c., meistbietend versteigert werden.
Breslau, den 1. November 1855.
Der Vorstand.

Auktion. Montag den 5. d. M. von 9 und 2 Uhr an sollen Salvatorplatz Nr. 8 wegen Abreise des Herrn Regierungs-Rath Strehler gute herrschaftliche Möbel von Mahagoni und Kirschbaum, wobei auch Rokoko-Möbel, ein großer Ausziehtisch, ein schöner Bronce-Kronleuchter, Porzellan, Kupfer, Messing und anderes Küchengeräth und Betten öffentlich versteigert werden. [4558]
C. Reymann, Auktions-Kommissarius, wohnhaft Schuhbrücke Nr. 47.

Licitation in Düren in der Rhein-Provinz.
Am Donnerstag, den 20. Dezember 1855, Nachmittags 3 Uhr, wird zu Düren in der Wohnung des Unterzeichneten in der Theilungssache Peil gegen Roesch, das zu Düren auf dem Markte neben Friedrich Schoeller und Ignatz Hellekessel gelegene Haus (eine sehr frequente Apotheke) öffentlich meistbietend unter sehr günstigen, beim Unterzeichneten zu erfahrenden Bedingungen verkauft.
[2819] **Jos. Jansenius,** Notar.

Ein im besten Bauzustand befindliches rentables Haus, auf einer frequenten Straße in der Nähe des Ringes gelegen, welches sich auf 13000 Thlr. verzinst, ist Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere durch Herrn Pilla, Seminargasse 4/5, zu erfragen. [4584]

So eben ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),** Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben: [2832]

Medicinal-Kalender für den Preußischen Staat auf das Jahr 1856.

Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers von Raumer und mit Benutzung der Akten des königl. Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.
2 Theile. (Erster Theil elegant gebunden.)
Preis: 1 Thlr. Mit Schreibpapier durchschossen 1 Thlr. 5 Sgr.
Berlin, Oktober 1855. August Hirschwald.

Ergänzungen zum Landrecht
bis 1855. Neue Ausgabe.
Complet nur 5½ Thaler.

Von Hirsemenzel's Ergänzungen zum A. L. R., enthaltend alle seit dessen Publikation erlassene, noch giltige Gesetze, Reskripte, Ob.-Trib.-Beschlüsse, das Controversenrecht 2c. 2c. — nach den §§ des A. L. R. geordnet — erscheint jetzt eine neue Ausgabe in 11 Lieferungen à 15 Sgr.
Es ist noch kein Werk vorhanden, welches eine so leichte und schnelle Uebersicht über unsere ganze neuere Civilgesetzgebung gewährt, und zu einem so beispiellos niedrigen Preise, wie Aehnliches noch kaum geboten worden; wir empfehlen es deshalb einem jeden Juristen aufs dringendste. — Die erste Lieferung ist bereits erschienen und zu haben in **A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske),** Albrechtsstraße Nr. 3, in Rawitsch bei R. F. Franke. [2833]

In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und an **A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske),** Albrechtsstr. Nr. 3, versendet worden:

VIELLIEBCHEN
Ein Taschenbuch für 1856.
Neue Folge, siebenter Jahrgang, von **Theodor Mügge.**
Mit 7 Stahlstichen.
12. eleg. geb. mit Goldschnitt 2 Thlr. 15 Sgr. [2834]
Inhalt: **Cosimo. — Eine Lebensfrage. — Weihnachtsabend.**

Julius Hainauer's
I. Musikalien-Leih-Institut
in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52.
Abonnements mit und ohne Prämie
zu den billigsten Bedingungen, und für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage an beginnen. Die Prämie kann beliebig in Büchern oder Musikalien entnommen werden. **Kataloge** 1—3 stehen käuflich oder leihweise zu Diensten. Prospectus gratis.
II. Deutsche, französische und englische
Leih-Bibliothek.
Abonnements zu 5, 7½, 10, 12½ und 15 Sgr. monatlich. — Hiermit verbunden ein
Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen
à **3** Thlr. vierteljährl., **mit 8 Thlr.** resp. **12 Thlr. Prämie** jährl., aus Büchern oder Musikalien wählbar. — Abonnements ohne Prämie quartaliter 1½ Thlr. **Katalog** 6 Sgr. Prospect gratis. [2828]
Das Neueste wird in beiden Instituten sofort mehrfach angeschafft.

(Aus der reichenbacher Zeitschrift: „**Der Wanderer**", den 27. d. M., von Herrn Dr. **H. Schienert.**)
Nachdem mehrerer Artikel der **Handlung des Herrn Eduard Groß** rühmlichst erwähnt wird, liest man unter Anderem:
„Referent will zum Beweise dessen nur auf einen Gegenstand besonders aufmerksam machen, der während seiner kurzen Anwesenheit den Centralpunkt der augenblicklichen Nachfrage bildete:"
„„Es war dies das von Karlowa neu erfundene Beleuchtungsmaterial, das Photadyl, und Referent hatte dabei Gelegenheit, mehreren Versuchen mit demselben beizuwohnen. Die Vorzüge dieses Leuchtstoffes vor allen bisherigen sind vielfach, denn ist es einmal die überaus weiße und helle Lichtflamme, welche sofort empfiehlt, so ist es dann das ruhige und geruchlose Brennen, die Reinlichkeit der Flamme — denn der Stoff macht nicht nur keine Flecken, sondern besitzt sogar die Eigenschaft, Flecken aller Art fortzuschaffen — der Wärmegrad der Flamme, und endlich die Billigkeit derselben, was bei dieser Erfindung besonders hervorzuheben ist. Bei den hohen Preisen unseres gewöhnlichen Brennöls ist es bei den gedachten Eigenschaften namentlich der geringe Kostenaufwand, welcher dieser Erfindung den Ausschlag giebt, und zu deren Beweise hier nur angeführt wird, daß nach der Helle von Stearinkerzenlicht berechnet, eine Flamme Photadyl 5⅘ Pfennig pro Stunde, das entsprechende Kerzenlicht aber $29\frac{11}{16}$ Pf. kostet: und bei einer größeren Photadyl-Lampe, deren Licht das Lesen der Zeitung bei 24 Fuß Entfernung bequem zuläßt, die Stunde 7⅞ Pf., das gleiche Stearinkerzenlicht aber 58⅕ Pf. kostet. Die Photadyllampe kleinster Konstruktion, in Form einer Küchen-, Haus- und Uhrmacherlampe, erfordert dagegen in 5 bis 6 Stunden nur einen Kostenaufwand von wenigen Pfennigen. Dieser neue Artikel, welchen Herr Groß erst unlängst in sein Geschäft aufgenommen hat, empfiehlt sich also wiederum durch besondere Nützlichkeit und Annehmlichkeit, und es dürfte dessen allgemeine Einführung auch hier in Reichenbach um so weniger Schwierigkeiten haben, da Hr. Klemptnermeister Heinrichsen auch hierzu verwendbare, vorzüglich gearbeitete Lampen zu billigen Preisen bereits seit längerer Zeit in großer Auswahl vorräthig hält. — — — — — —""
Um den vielfachen Nachfragen zu begegnen, erkläre wiederholt, daß die Handlung
Eduard Groß in Breslau, Neumarkt 42,
woselbst auch alle Arten **Photadyl-Lampen** zu haben sind, den **alleinigen Verkauf für Schlesien** leitet.
C. F. Capaun-Karlowa in Breslau.
[2830]

Ein Appellat.-Ger.-Referendar a. D., mit der wissenschaftlichen Qualification eines Rechtsanwalts, durch die besten Zeugnisse zu erweisen, sucht als Hilfsarbeiter bei einem solchen, oder als Rendant, Rechnungsführer, Privat-Secretär 2c. baldigst eine seinen Kenntnissen angemessene Stellung. Frankirte Offerten vermittelt Herr **Jos. Delavigne** in Breslau, Breite-Straße 12. [4560]

Liebich's Lokal.
[2840] Heute Donnerstag:
5tes Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Anderm:
2te Sinfonie von Beethoven. (D dur.)
Ouvertüre z. Oper: Wilhelm Tell, v. Rossini.
Anfang 3¼ Uhr. Entree 5 Sgr.

Offene Privatlehrerstelle.
Mehrere Familien beabsichtigen eine Privatschule hierselbst zu gründen, um ihren Söhnen die Vorbildung für die untern Klassen des Gymnasii zu verschaffen. Ein jährliches Gehalt von 300 Thlr. wird dem Lehrer garantirt. Bewerber um diese Lehrerstelle wollen ihre Zeugnisse bis zum 15. November d. J. an den Unterzeichneten fr. einsenden.
Sohrau Oberschl., den 28. Okt. 1855.
Für den erwählten Vorstand:
[2788] **Schabon,** Bürgermeister.

[2820] **Haus-Verkauf.**
Ich beabsichtige mein zu Goldberg am Markt belegenes, im besten Bauzustande sich befindendes Haus, welches außer Küchen, Keller, feuersichern Gewölben, einen Laden und 8 neu eingerichtete bewohnbare Piecen enthält, mit Garten und Ackerland aus freier Hand zu verkaufen; auch würde ich das von meinem sel. Vater durch eine Reihe von 50 Jahren geführte Stabeisen-Geschäft einem zahlungsfähigen Käufer übergeben, und wollen sich solche in frankirten Briefen oder persönlich an mich wenden.
Goldberg, in Schlesien.
Alexander Rubel.

Steinkohlen Verkauf.
Auf den Kohlengruben Mathilde und Fausta bei Schwientochlowitz, unweit Bahnhof Königshütte, sind **kleine Kohlen** mit
2½ Silbergroschen [2816]
pro Tonne zu verkaufeu.
Schwientochlowitz, den 29. Oktober 1855.
Die Departements-Inspektion.

Gasthofs-Verkauf.
In einer sehr belebten Provinzialstadt Niederschlesiens ist wegen Kränklichkeit des Besitzers ein Gasthof preismäßig zu verkaufen. Persönlich oder auf portofreie Briefe wird Herr **C. Fritz,** am Neumarkt Nr. 29, Auskunft zu geben die Güte haben. [4571]

[4567] **Ein Rittergut**
im Kreise Neumarkt ist zu verkaufen; die Sache ist sehr reel; Commissionäre überflüssig. Offerten werden sub G. v. W. Breslau poste restante fr. bis zum 5. k. M. entgegengenommen.

Ein im Modewaarengeschäft gewandter Verkäufer, deutsch und polnisch oder französisch sprechend, kann zum 1. Januar k. J. sehr gut placirt werden.
Posen, im November 1855. [2821]
Anton Schmidt,
Leinen-, Tuch- und Manufaktur-Waaren-Handlung.

Das feinste **Eborin-Mehl** zur Fabrikation der **besten Glanzwichse,** wie sie in Schwärze und Glanz durch Beinschwarz nicht herzustellen ist, auch eine um 25 % **größere Ausbeute** gewährend, wird mit 1 Thaler 10 Sgr. per Centr. notirt und bei Entnahme von 5 Centr. ein **vorzügliches Recept** zur Bereitung der **Schachtelwichse** ertheilt.
Eborinfabrik zu Grünberg, Nieder-Schles.
Julius Krämer,
Erfinder und alleiniger Depositär des
[2642] Eborin in den kgl. preuß. Staaten.

[2790] **Reise-Stelle.**
Für eine Weinhandlung wird ein Reisender gesucht, der sich genügend über seine Solidität ausweisen kann, und möglichst schon Preußen und Pommern bereist hat. Adressen werden unter H. u. C. Nr. 21 poste restante Stettin erbeten.

[4569] **Avis.**
Ein junger Mann, Comptoirist, der in einem der größten Häuser Schlesiens servirte, mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht hierorts in einem Comptoir placirt zu werden. Auf gefällige Anfragen ertheilt das Nähere der Kaufmann Herr **Kraniger,** Karlsplatz Nr. 3.

Der Wirthschaftsschreiber-Posten auf dem Dominium Raudnitz ist vergeben.
Raudnitz, den 30. Oktober 1855. [2817]
Das Wirthschafts-Amt.

[4583] **Die Reste-Handlung**
der Unterzeichneten, Elisabetstraße Nr. 8 zum König von Preußen, empfiehlt Reste in allen Stoffen und Größen.
Ellfriede Fraustädter.

Ein junger Mann, praktischer Müller, der Führung der Feder mächtig, sucht als Waagemeister, Werkführer oder Fabrikaufseher ein baldiges Unterkommen. Näheres durch das Agentur- u. Versorgungs-Comptoir von
[4559] **J. Delavigne,** Breitestr. 12.

Ein Hypothek von 700 Rthl. ist auf ein städtisches Grundstück bei einigem Verlust bald zu verkaufen, Näheres Schmiedebrücke Nr. 32, zwei Stiegen. [4587]

Ein elegantes **Reitpferd,** schwarzbrauner Wallach, ist aus freier Hand zu verkaufen.
Das Nähere Stockgasse 21, eine Stiege. [4586]

Einen fünfjährigen **Sprungstier,** eine **Kuh,** beide fett, **200 Scheffel Eßkartoffeln** verkauft das Dominium Klein-Oldern, 1¼ Meile von Breslau. [4565]

Vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von
Grass, Barth u. Co. (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20.

Im Verlage von Hennigs u. Hopf in Erfurt ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [2843]

Das Kittbuch,

oder Anweisung, die bewährtesten Kitte für Porzellan, Glas, Steingut, Holz, Metall, Meerschaum ꝛc. anzufertigen und auf zweckdienliche Art zu benutzen; nebst einer Zugabe: die Verfertigung von Mund- und Tischlerleim, Siegellack, Holzanstriche, Mörtel und vieler anderer nützlicher Mittel. Ein Handbuch für Jedermann, besonders für den Bauarbeiter. Dritte Auflage. 12. broch. 5 Sgr.
In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Bei Ernst in Quedlinburg ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenenstraße 20: [2844]

Vortheile der Landwirthschaft, oder 145 Anweisungen und Mittel zum Nutzen der Landwirthschaft, Viehzucht und der Gärtnerei. Als: vortheilhafte Düngungsmethoden, Samen-Düngung, verbesserter Anbau der Kartoffeln und der Getreidesorten, von Runkelrüben eine vierfache Ernte zu erzielen, Vertilgung des Unkrauts, probate Mittel für die Hauswirthschaft, Viehzucht und die Gärtnerei. Preis: brosch. 10 Sgr.

Dietrich, 40 entdeckte **Geheimnisse für Zeichner, Maler** und **Lakkirer,** als: Ueber Farbenlehre und Harmonie der Farben, bestes Verfahren, Zeichnungen zu kopiren, Kupferstiche und Lithographien auf Papier, Holz und Glas abzuziehen, über pariser Malerei, chinesische Malerei, Zubereitung der Farben, — Verfertigung der Firnisse zur Ueberziehung von Gemälden — und Anweisung, Oelgemälde zu reinigen. Preis: brosch. 10 Sgr.
In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Im Verlage von Basse in Quedlinburg ist erschienen, in **Breslau** vorrathig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Eintritt einer jungen Dame in die Welt.

Oder Anweisung

wie sich ein junges Mädchen bei Besuchen, auf Bällen, beim Mittag- und Abendessen, im Theater, Konzert und in Gesellschaften zu benehmen hat. Nebst Belehrungen über Toilette; Anweisungen zu einigen beliebten Spielen und dergl. mehr.
Von Merierclair, Erzieherin. Preis: brosch. 12½ Sgr. [2845]
In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Bei H. Reimer in Berlin ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhandl. von **Graß, Barth u, Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20: [2846]

Konkurs-Ordnung für die preuß. Staaten

vom 8. Mai 1855,

nebst den darauf bezüglichen Gesetzen und Verordnungen. Amtliche Ausgabe mit Register. Preis: brosch. 15 Sgr.
In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Leihbibliothek-Verkauf.

Eine Leihbibliothek von 812 Bänden, gut gebunden in Leder-Rücken und Ecken, und noch nicht gebraucht, steht loco Leipzig billig zu verkaufen. Das Verzeichniß, so wie die näheren Bedingungen sind einzusehen bei Buchhdlr. **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20. Auswärtige Anfragen werden franco erwartet. [2831]

[2070]

Leih-Bibliothek

von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. ꝛc. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. ꝛc. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. ꝛc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.

Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Versteuert.

25 Pfd. f. Weizenmehl	0.	67 Sgr. 6 Pf.	25 Pfd. f. Roggenmehl	I.	53 Sgr. 9 Pf
25 — f. dito	I.	65 — „ —	25 — Hausbackenmehl		48 — 3 —
25 — dito	II.	58 — 3 —	25 — Roggenmehl	II.	43 — 9 —
25 — dito	III.	50 — 9 —	25 — Roggenmehl	III.	38 — 9 —
25 — dito	IV.	26 — 3 —	25 — dito	IV.	25 — „ —

Unversteuert.

55 Pfd. f. Weizenmehl	0.	140 Sgr. 3 Pf.	55 Pfd. f. Roggenmehl	I.	110 — „ —
55 — =	I.	134 — 9 —	55 — Hausbackenmehl		98 — „ —
55 — =	II.	120 — „ —	55 — Roggenmehl	II.	88 — „ —
55 — =	III.	103 — 6 —	55 — =	III.	77 — „ —
55 — =	IV.	49 — 6 —	55 — =	IV.	46 — 9 —

Breslau, den 1. November 1855. [4578]
Die Direktion. Leopold Neustädt.

[2044]

Empfehlende Erinnerung.

Eau de Mille fleurs zu 10 und 5 Sgr., **Extrait d'Eau de Cologne triple** zu 12½ und 7½ Sgr., **Ess-Bouquet** zu 16, 8 und 4 Sgr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ꝛc. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch zu ertheilen.

Mailändischer Haarbalsam in Gläsern zu 1 Thlr., 17½ und 10 Sgr. Ueber 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse, eingegangen seit einigen Decennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz, daß dieses untrügliche Haarwuchsmittel allen Klagen über Haarverlust abhilft und in Hinsicht der Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Regeneration der Zierde des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt.

Feinste flüssige Toiletten-Seife (Eau d'Atirona). Seit 18 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend, und erprobt als beste Toiletten-Seife, ist es zu Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, dieselbe von Sommersprossen, Leber- und andern gelben und braunen Flecken un sonstigen Unreinheiten befreit und ihr den schönsten und blühendsten Teint giebt. Preis: 7½ Sgr. das kleine und 12½ Sgr. das große Glas.

Orientalische Zahn-Reinigungs-Masse in Gälsern zu 20 und 10 Sgr. und in Schachteln zu 6 und zu 3 Sgr. Mehr als alle anderen Mittel dient es, um die Zähne auf die schmerzloseste und und unschädlichste Weise zu reinigen und blendend weiß wie Elfenbein herzustellen und zugleich das Zahnfleisch fest und gesund zu machen. Bestellungen mit Beifügung der Beträge und 2 Sgr. für Verpackung und Postschein werden franko erbeten.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.
Alleiniges Depot für Schlesien
Handl. Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Wiederholt machen wir ganz ergebenst darauf aufmerksam, daß unsere **Fabrik von Steinpappen zur Dachdeckung, wasserdichten Gummistoffen, Gummiplänen und Maschinen-Dichtungs-Cement** durch das Ausscheiden der Herren Th. Jeserich und Alb. Damcke in keiner Weise gehemmt ist.
Berlin, im Oktober 1855. **C. Baldamus u. Comp.**
[2791]
Comptoir in Berlin bei C. Diersch und Comp., Unterwasser Nr. 6.

Wir empfingen den zweiten Transport [4579]
frischen fließenden astrach. Caviar
in vorzüglicher Qualität und empfehlen denselben bei Mehrentnahme als auch einzeln billigst:
Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Magazin landwirthschaftlicher Maschinen eigener Fabrik, Bau-Akademie Nr. 7 und 10.

C. Beermann in Berlin

Maschinen-Anstalt Köpnickerstraße Nr. 71.

empfiehlt:

Stahlschrotmühlen nach WHITMEE & CHAPMAN 50 Rthl., für kleineren Bedarf nach demselben Prinzip 16 Rthl.
Amerikanische Zweipferde-Adler-Pflüge, als Schwingpflüge inklusive Reserveschaar 15 Rthl..
„ „ „ „ „ „ „ „ in ordinärer Ausführung 10 Rthl.
„ „ „ „ verbesserte Ruchadlo-Stahlpflüge 21 Rthl.
„ „ Einpferde-Adler-Pflüge 7 Rthl.
Englische Pflüge nach BUSBY, als Räderpflüge 40 Rthl., als Schwingpflüge 30 Rthl.
Roßwerke mit Dresch-Maschinen nach GARRETT für 2 Pferde vollständig 260 Rthl.
Roßwerke mit Dresch-Maschinen für 1 Pferd 200 Rthl.
Hand-Dreschmaschinen nach HENSMAN 100 Rthl.
Amerikanische Saatkorn- und Raden-Reinigungs-Maschinen 40 Rthlr.
Getreide-Theil-Maschinen zur Graupen-Fabrikation 50 Rtl.
Butter-Maschinen nach LAVOISY 6 und 14 Rthl.
Rübenschneider nach SAMUELSON 50 Rthl.
Häckselmaschinen nach RANSOME & SIMS 36 Rthl.
„ „ „ CORNES 70 Rthl.
Roßwerke nach GARRETT für 1 Pferd 125 Rthl.
„ „ „ für 2 Pferde 150 Rthl.
Reihen-Säe-Maschinen nach GARRETT 140 Rthl.
Pferdehacken nach GARRETT 140 Rthl. [4365]

Schles. Waschmaschine.

Von dem Erfinder oder nach dessen Angaben verfertiget — nicht die unter ähnlichen Benennungen ausgebotenen mangelhaften Nachbildungen — sind Ring Nr. 1 im Tuchgewölbe des Herrn C. B. Krüger zur Schau gestellt, und nimmt dieser Herr Bestellungen darauf entgegen.
Gewaschen wird mit diesen Maschinen Ring Nr. 56 im ersten Stock Montag, Mittwoch und Freitag von 10 bis 11 Uhr Morgens. [2835]

Freitag den 2. und Sonnabend den 3. Novbr. wird mit der **Schlesischen Wasch-Maschine** in **Kattowitz** Probe gewaschen. Aufträge darauf werden entgegen genommen von [2804]
Max Wiedermann.

= Noch gut gehaltene **Lagerfässer** zu ca. 25 Eimer Inhalt, welche sich zum Auffüllen von Spiritus eignen, werden von dem Dominium Ptakowitz zu kaufen gesucht. = [2808]

Die beliebte frische **Blut- u. Leberwurst** empfiehlt jetzt wieder jeden Donnerstag Früh von 9 Uhr ab: [4543]
Heinrich Scholz, vorm. Krause, Klosterstraße 15 u. Bahnhofstraße 8.

Alle Arten [4489]
Winterartikel,
bestehend in: Gesundheitsjacken, Leibbinden, Sohlen, Socken, Strümpfen, Filzschuhen, Hosen, Gamaschen, Mützen, Hauben, Fanchon, Shawls, Spenzer, Winter-Wollen und
Bukskin-Handschuhen,
werden zu niedrigsten Preisen verkauft bei
Adolph Zepler,
Nikolai-Straße, dicht am Ringe, Nr. 1.

Eine **Ladentafel,** 8 Fuß lang, 22 Zoll breit, mit 10 Schubkasten. [4564]
Ein **Schlafbettkasten** steht zum Verkauf Werderstraße Nr. 15.

Neue ital. Prünellen, dito smyrnaer Feigen, dito Sultanrosinen, dito istrianer Haselnüsse

empfehlen billigst: [4580]
Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Circa 400 Stück fette große polnische **Schöpse** stehen zum Verkauf auf dem Dominium Gimmel bei Oels. [4568]

Ein gebrauchtes Reitzeug und ein Großstuhl ist billig zu verkaufen Ursulinerstraße Nr. 5 und 6 im Hofe, 2 St. [4575]

Ein guter 6okt. Flügel ist zu verkaufen im Thurmhofe, neue Antonienstr. Nr. 4 im Kohlen-Hofe. [4574]

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist Teichstraße Nr. 6, zwei Stiegen hoch, zu vermiethen. [4573]

Karlsstraße Nr. 6 ist die zweite Etage, bestehend aus 5 Piecen, Küche, Entree nebst Zubehör von Weihnachten d. J. ab zu vermiethen. [4562]

Karlsstraße Nr. 21
ist die 2. Etage auf Ostern d. J. und in der 1. Etage 1 **großes Geschäftslokal** bald zu miethen. Näheres bei **M. L. May.**

In dem neuaufgebauten Hause Schuhbrücke Nr. 72, gegenüber der Maria-Magd.-Kirche, ist die 3. Etage zu vermiethen. [4582]

Wohnungen von 2—3 Stuben, Kabinet, Beigelaß und Gartenlaube sind zu vermiethen Sandvorstadt, Sterngasse Nr. 6. [4522]

Zwei Gewölbe, für jeden Geschafts-Betrieb sehr günstig und in der frequentesten Gegend der Stadt gelegen, sind zusammen oder getrennt zu Ostern k. J. zu vermiethen. Reflectanten belieben ihre Adressen Katharinen-Strasse No. 7, erste Etage, abzugeben. [4356]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 31. Oktober 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	154—165	96	76	=
Gelber dito	143—150	93	67	=
Roggen . . .	109—111	105	102	=
Gerste . . .	70—73	67	65	=
Hafer . . .	41—42	37	35	=
Erbsen . . .	94—96	90	88	=
Raps . . .	152—154	145—135		=
Rübsen, Winter-	142—145	138—132		=
dito Sommer-	126—130	122—113		=

Kartoffel-Spiritus 15½ Thlr. Br.

In unterzeichneter Verlagshandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar:

Gesangbuch
für evangelische Gemeinden,
besonders in Schlesien.
Mit Genehmigung der Landes- u. Provinzial-Kirchenbehörden.
8. 43 Bogen. 10 Sgr. [2319]
Breslau. **Graß, Barth & Co.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder** und in **Oppeln** durch **W. Clar:**

C. A. Menzel's
(kgl. preuß. Konsistorial- und Schulrath)
Neuere Geschichte der Deutschen **seit der Reformation.** 2. Auflage. I. Band 2 Thl. II. Band 2 Thl. 10 Sgr. III. Band 2 Thl. 10 Sgr. IV. Band 2 Thl. 20 Sgr. V. Band 2 Thlr. 10 Sgr.
[2127]
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.** Verlagsbuchhdl. (C. Zäschmar).

In unterzeichneter Verlagshandlung sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **W. Bänder, Oppeln** durch **W. Clar:** [2430]

Freundliche Stimmen an Kinderherzen
oder Erweckung zur Gottseligkeit
für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den 4 Jahreszeiten für Schule und Haus,
von **J. F. Haenel.**
Siebente Auflage. — Oktav. 15 Sgr.

Liturgischer Passions-Gottesdienst.
Von **C. Kolde,** evangel. Pfarrer zu Falkenberg.
8. geheftet. 4 Sgr.
Zur Anschaffung von **dem königl. Consistorium der Provinz Schlesien** empfohlen.

Confirmations-Scheine für evangelische Christen.
Von **J. G. Bornmann.** Breit 8. 7½ Sgr.

Bibliothek der Symbole und Glaubensregeln
der apostolisch-katholischen Kirche.
Von Prof. Dr. **A. Hahn,** General-Superintendent von Schlesien.
8. 22½ Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Co., Verlagsbuchhandlung. (C. Zaeschmar.)**

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen, tn Brieg durch Bänder, in Oppeln durch W. Clar:

Almanach dramatischer Bühnenspiele,
zur geselligen Unterhaltung für Stadt und Land,
von **C. A. Görner,** Hoftheater-Direktor in Neu-Strelitz.
4. Jahrgang. 8. geh. 1 Thlr.
Inhalt: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Englisch. Eine meublirte Wohnung. — Die früher erschienenen Jahrgänge enthalten: Das Salz der Ehe. Verwandelungen. Nichte und Tante. Die Stiefmama. Schwarzer Peter. Des Herrn Magisters Perücke. Vor dem Balle. Die Heiraths-Vermittelung. Wie drei Musikanten ihre Zeche bezahlen. Eine Pute. Das Repertoire. Wiedervergeltung. Der junge und der alte Herr.
Breslau. [2847] **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlnngen zu beziehen in Brieg durch A. Bänder und in Oppeln durch W. Clar: [2322]

Leitfaden für den Unterricht in der Raumlehre.
Für Seminarien, Präparandenanstalten und Oberklassen an Elementarschulen
bearbeitet von **Gustav Battig,**
Lehrer am königl. kathol. Schullehrerseminar in Breslau.
8. kart. 12½ Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. C.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Tschanschwitzer Preßhefe,
täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, liefert zu dem Fabrikpreise:
[2826] **A. Kluge,** Neue Junkernstraße Nr. 17/18.

30. u. 31. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″2‴95	27″2‴94	27″2‴65
Luftwärme	+ 9,8	+ 7,6	+ 13,3
Thaupunkt	+ 7,5	+ 0,9	+ 6,3
Dunstsättigung	82pCt.	56pCt.	56pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	heiter	trübe	überwölkt.

29. u. 30. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″2‴67	27″1‴49	27″1‴47
Luftwärme	+ 11,8	+ 12,0	+ 14,2
Thaupunkt	+ 10,4	+ 7,6	+ 7,9
Dunstsättigung	89pCt.	70pCt.	60pCt
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	trübe	wolkig.

Breslauer Börse vom 31. Oktober 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.								
Dukaten		94¾ G.	Posener Pfandb.	4	101½ G.	Freib. Prior.-Obl.	4	91¼ B.
Friedrichsd'or		—	dito dito	3½	92 B.	Köln-Minden	3½	163⅓ B.
Louisd'or		109¼ G.	Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr.	3½	92¼ B.	Fr.-Wilh. Nordb.	4	52⅓ B.
Poln. Bank-Bill.		88⅔ B.	dito neue	4	100¼ B.	Glogau-Sagan	—	—
Oesterr. Bankn.		91 B.	dito Litt. B.	4	100¼ B.	Löbau-Zittau	4	—
Freiw. St.-Anl.	4½	101 B.	dito dito	3½	94⅔ G	Ludw.-Bexb.	4	—
Pr.-Anleihe 1850	4½	100⅞ B.	Schl. Rentenbr.	4	95¼ B.	Mecklenburger	4	56¾ B.
dito 1852	4½		Posener dito	4	94¼ G.	Neisse-Brieger	4	70 B.
diio 1853	4	—	Schl. Pr.-Obl.	4½	100¼ B.	Ndrschl.-Märk.	4	93¼ B.
dito 1854	4½	100½ G.	Poln. Pfandbr.	4	89½ B.	dito Priorit.	4	—
Präm.-Anl. 1854	3½	108½ B.	dito neue Em.	4	89½ B.	dito Ser. IV.	5	—
St.-Schuld-Sch.	3½	85 5/12 G.	Pln. Schatz-Obl.	4	72¾ B.	Oberschl. Lt. A.	3½	—
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	Krak.-Ob. Oblig.	4	82 G.	dito Lt. B.	3½	179¾ B.
Pr. Bank-Anth.	4	—	Oester. Nat.-Anl.	—	71⅜ B.	dito Pr.-Obl.	4	91 1/12 B.
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	—	Eisenbahn-Actien.			dito dito	3½	80 1/12 B.
dito dito	4½	—	Berlin-Hamburg.	4	—	Rheinische	4	110 11/12 B.
dito dito	4½	—	Freiburger	4	134⅙ B.	Kosel-Oderb.	4	174¾ G.
			dito neue Em.	4	117¼ G.	dito neue Em.	4	144¼ B.
						dito Prior.-Obl.	4	91 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142 G. Hamburg kurze Sicht 151¼ G. dito 2 Monat 149⅔ G. London 3 Monat 6, 19⅔ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅝ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.